161. Mittwoch den 13. Juli 1864. 161.

Posener Zeitung.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahm[e der] Sonntage täglich erschei[nende] Blatt beträgt vierteljä[hrlich] für die Stadt Posen 1½ T[hlr.], für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. **Bestellungen** nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Inserate 1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr** Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 13. Juli. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den nachbenannten Militärbeamten Orden und Ehrenzeichen zu verleihen, und zwar: den Rothen Adlerorden vierter Klasse mit Schwertern am weißen Bande mit schwarzer Einfassung: dem Intendantur-Rath von Schwedler von der Feld-Intendantur der 6. Infanterie-Division, dem Assistenzarzt Dr. Könhorn vom 2. Westfälischen Infanterie-Regiment Nr. 15 (Prinz Friedrich der Niederlande), dem Ober-Stabs- und Regiments-Arzt Dr. Bein vom Brandenburgischen Füsilier-Regiment Nr. 35, dem Assistenzart Dr. Robert von demselben Regiment, dem katholischen Feldgeistlichen Stuckmann, dem Ober-Stabs- und Regimentsarzt Dr. Pahl vom 8. Brandenburgischen Infanterie-Regiment Nr. 64, dem Stabs- und Bataillonsarzt Dr. Stryck von demselben Regiment, dem Stabs- und Bataillonsarzt Dr. Stephan vom Brandenburgischen Jäger-Bataillon Nr. 3 und dem Assistenzarzt Fischer vom Brandenburgischen Pionier-Bataillon Nr. 3; so wie das Militär-Ehrenzeichen zweiter Klasse am weißen Bande mit schwarzer Einfassung: dem Unterarzt Dr. Castillon vom 4. Garde-Regiment zu Fuß.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Kreisgerichts-Sekretär Behnke zu Halberstadt bei seiner Versetzung in den Ruhestand den Charakter als Kanzleirath zu verleihen.

Telegramme der Posener Zeitung.

Stuttgart, 12. Juli, Nachmittags. Der König eröffnete heute die Ständeversammlung mit einer Ansprache, in welcher der Wunsch der Einigkeit zwischen der Regierung und den Ständen ausgesprochen ward. Der König sichert dem Volke Offenheit und seine Liebe zu, er hofft eine Lösung der holsteinischen Frage in nationalem Sinne, dem nationalen Rechte entsprechend.

Die Versammlung dankte durch ein lebhaftes allgemeines Hoch auf den König.

Brüssel, 12. Juli, Mittags. In der heutigen Sitzung der Repräsentantenkammer, in welcher 55 Mitglieder anwesend waren, zeigte der Präsident den Tod des Abgeordneten Cumont an, worauf die Kammer sich auf unbestimmte Zeit vertagte. — Es wird versichert, daß die Auflösung der Kammer bevorsteht und daß die Neuwahlen am 9. August stattfinden werden.

Bern, 12. Juli, Mittags. An Stelle des bisherigen Mitgliedes des Bundesrathes Baptista Pioda ist Challet Venel aus Genf mit 86 Stimmen im sechsten Wahlgange gewählt worden. Sein Gegenkandidat Venderweis aus Freiburg erhielt 77 Stimmen.

Deutschland.

Preußen. △ Berlin, 12. Juli. [Die Aussichten des neuen dänischen Kabinets; die Entscheidung des Successionsstreites in Schleswig-Holstein.] Es ist keine Frage mehr: Christian IX. von Dänemark und sein neuer Premierminister Karl Moltke halten es auch heute noch nicht für zu spät, Deutschland den Frieden auf Grundlage der Personal-Union zwischen Schleswig-Holstein und der Krone Dänemark anzubieten. Sie scheinen sich der thörichten Einbildung hinzugeben, daß die Personal-Union uns dadurch schmackhafter gemacht würde, wenn sie sich bereit erklären, mit dem ganzen dänischen Staate dem deutschen Bunde beizutreten. Nun ist zwar dieser politische Gedanke des Eintritts der skandinavischen Elemente Dänemarks in den deutschen Staatenbund so durch und durch ungesund und widersinnig, und es ist in jeder Weise, durch die Gebote des einfachsten Menschenverstandes, durch die Bundesverfassung und das jedem Bundesmitgliede zustehende Veto dafür gesorgt, daß die bunte Misère der deutschen Bundesverhältnisse nicht noch durch die Ausführung jenes Projektes verdoppelt werde. Indessen glaube ich doch auf der anderen Seite keineswegs, daß die Idee der Personal-Union nicht auch gegenwärtig noch, trotz Düppel und Alsen, einige Aussichten habe, von gewissen deutschen Staatsmännern in Erwägung gezogen zu werden, um mindestens doch die endliche Lösung der schleswig-holsteinischen Frage hinzuhalten. Unsere Feudalen und Graf Rechberg haben zu lange und zu entschieden für die „konservative" Lösung der Personal-Union geschwärmt, um sich nicht leicht wieder mit der nur ungern aufgegebenen Idee zu befreunden, nun sie ihnen von Kopenhagen demüthig entgegengebracht wird. Ihnen gilt der Sturz des demokratischen Ministeriums der Eiderdänen und das neu etablirte Regime der geistesverwandten gesammtstaatlichen holsteinischen Aristokratie in Kopenhagen sicherlich ebenso hoch, wie die Siege unserer Armee über die dänischen Waffen. Lag ja doch selbst nach der ursprünglichen Ansicht Herrn v. Bismarcks der eigentliche Kern des deutsch-dänischen langjährigen Haders nicht in dem Widerstreit der Nationalitäten, sondern in der demokratischen Verfassung Dänemarks. Wären diese Anschauungen heute so ganz vergessen, unser offiziöses Organ würde es für angemessener gehalten haben, statt des wohlfeilen Triumphgeschreis über die Zurückdrängung der dänischen „Fortschrittspartei" und der zweifelhaften Bekomplimentirung des dänischen Königs dem Letzteren bestimmt zu bezeichnen, welchen Sinn und welche Hoffnungen heute noch die gesammtstaatliche Partei in Kopenhagen haben kann.

Es will am Bundestage nicht vorwärts mit der Ordnung der inneren Landesverwaltung der Elbherzogthümer, und ebensowenig vorwärts mit der Entscheidung der Successionsfrage. Die deutschen Großmächte wollen die letztere Frage noch in der Schwebe erhalten, und wir wissen, was der Bund ohne seine Großmächte vermag. Da wird, wie früher auf dem unsinnigen Austrägalverfahren, so jetzt wiederum auf dem ebenso absurden Einfall einer sogenannten „kontradiktorischen" Entscheidung des Successionsstreites bestanden. Als wenn die kontradiktorische Form des Civilprozesses irgendwie eine Möglichkeit hätte, auf dem Gebiete des internationalen Rechtes, der deutschen Bundesverfassung und innerhalb des jetzt schwebenden Konflikts über die Anerkennung als Herzog von Schleswig-Holstein! Von derselben Seite wird neuerdings die merkwürdige Behauptung aufgestellt, der Bund könne überhaupt höchstens über das Herzogthum Holstein einen Ausspruch thun, niemals aber über Schleswig, das Kraft des Eroberungsrechtes die deutschen Großmächte nach ihrem Gutdünken weiter zu vergeben hätten. Wenn man das hört, möchte man sich einbilden, die deutschen Großmächte hätten Schleswig-Holstein dem deutschen Bunde aberobert. Hat der deutsche Staatenbund durch Holstein und dessen Rechte auf Realunion mit Schleswig nicht auch auf Schleswig zweifellose mittelbare Rechte? Wie kann danach das unlösbare Rechtsverhältniß zwischen Deutschland und dem mit Holstein verbundenen Schleswig in irgend einer Weise alterirt werden durch den Krieg Preußens und Oestreichs gegen Dänemark? So lange die beiden Großmächte ihr Eroberungsrecht nicht etwa auch gegen Deutschland und Holstein geltend zu machen gedenken, wird man in all diesen Aufstellungen nur die hoffentlich vergeblichen Versuche erblicken können, die einfache nationale Rechtsfrage zu verwirren und ihre Entscheidung schließlich dem souveränen Belieben der Kabinetspolitik anheimzugeben.

— Der „Staatsanzeiger" meldet: Hannover und Oldenburg sind den Zollvereinsverträgen vom 28. v. Mts. beigetreten. Der Vertrag wegen des Beitritts dieser beiden Staaten ist zwischen Preußen, Sachsen, Baden, Kurhessen, Thüringen, Braunschweig und Frankfurt einerseits, so wie zwischen Hannover und Oldenburg andererseits am 11. d. M. in Berlin unterzeichnet worden.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Die „Indépendance" berichtet, daß die schwedische Regierung wegen des Entschlusses des Prinzen Friedrich Karl, schwedische Kriegsgefangene, die sich nicht als Armeeangehörige des Königs von Dänemark auszuweisen vermögen, nach Kriegsrecht behandeln zu wollen, in Berlin energische Vorstellungen erhoben habe, die den Erfolg gehabt, daß der Prinz Friedrich Karl seinen Armeebefehl desavouirt und die kriegsgefangenen schwedischen Offiziere in der dänischen Armee nicht vor ein Kriegsgericht habe stellen lassen. Von einer solchen Reklamation und deren angeblichem Erfolge ist hier nichts bekannt; sie würde auch vollkommen wesenlos sein. Es sind auf Alsen drei schwedische Offiziere gefangen genommen worden. In Betreff ihrer ist, wie sich von selbst versteht, eine kriegsrechtliche Vernehmung angeordnet worden, um ihr Verhältniß zur dänischen Armee festzustellen. Bei dieser Gelegenheit haben sie den Nachweis geführt, daß sie der dänischen Armee wirklich angehören und sind daher behandelt worden, wie die gefangenen Dänen. Würde sich die Sache anders verhalten haben, hätten dieselben als Angehörige einer neutralen Macht, ohne in dänischen Diensten zu stehen, am Kriege Theil genommen, so würde die preußische Regierung sich um keinerlei Reklamationen gekümmert und es sich nicht haben nehmen lassen, gegen diese Personen von ihrem vollen Rechte Gebrauch zu machen. Den Dänen steht vollkommen frei, eine Fremdenlegion anzuwerben, aber Freischaaren, die der Armee nicht angehören, können nicht Anspruch machen, mit der völkerrechtlichen Schonung behandelt zu werden, wie die Truppen eines feindlichen Staates, mit welchen man sich im Kriege befindet.

— Den Redaktionen hiesiger Zeitungen wird in einem Schreiben des Polizeipräsidiums unter Androhung von strafrechtlicher Verfolgung aus §. 71 des Strafgesetzbuches verboten, irgend welche Mittheilungen über Truppenaufstellungen, Märsche, Ausrüstungen und sonstige kriegerische Vorbereitungen der alliirten Armee und Flotte, sowie über die Stationen unserer Schiffe und über Truppenbewegungen innerhalb der Monarchie und des Kriegsschauplatzes zu bringen.

— Der Kriminalsenat des Kammergerichts verhandelte gestern zwei Preßprozesse: 1) Die Nummer 562 der „Nationalzeitung" vom vorigen Jahre enthielt einen Leitartikel: „Preußen im Lager Oestreichs". Derselbe sollte nach der gegen den Redakteur der Zeitung Dr. Zabel erhobenen Anklage gegen die Bestimmungen des §. 101 des des Str. G. B. verstoßen. Das Stadtgericht hat den Angeklagten von dieser Anklage freigesprochen, ihn jedoch wegen Beleidigung des Staatsministeriums zu einer Geldbuße von 30 Thlr. verurtheilt. Die Staatsanwaltschaft, sowie der Angeklagte haben dagegen appellirt; das Kammergericht hat indessen das erste Erkenntniß lediglich bestätigt. — 2) Die Nr. 289 der „Vossischen Zeitung" vom 10. December v. J. enthielt einen Leitartikel, in welchem die Staatsanwaltschaft gleichfalls einen Verstoß gegen §. 101 des Str. G. B. fand. Das Stadtgericht hatte den Redakteur der Zeitung E. E. Müller zu 30 Thlr. Geldbuße verurtheilt, und auf die Appellation des Angeklagten hat das Kammergericht das Erkenntniß des ersten Richters ebenfalls bestätigt.

— In Betreff der auch von uns mitgetheilten, von dem Stadtrath Runge in der „Volkszeitung" veröffentlichten Berichtigung in der Hagenschen Angelegenheit, welche damit schloß: „Eine Abstimmung des Magistratskollegiums würde überdies ergeben, daß dasselbe jener Maßregel gegenüber — und wahrscheinlich einmüthig — auf einem ganz anderen Standpunkte stehe, als jene Mittheilung behaupten will", ist am Freitag den sämmtlichen Mitgliedern des Magistrats ein besonderes Schreiben des Ober-Bürgermeisters Seydel zugegangen, worin dieselben dienstlich zur schleunigen Auskunft darüber aufgefordert werden, ob sie dem Stadtrath Runge zu jener Erklärung Vollmacht ertheilt hätten. Außer diesem Schreiben hat der Ober-Bürgermeister Seydel an den Stadtrath Runge noch ein zweites Schreiben erlassen, worin derselbe ebenfalls dienstlich zur Auslassung darüber aufgefordert wird, ob die in jener Berichtigung in der „Volkszeitung" abweichend von den übrigen Zeitungen enthaltene Veränderung des Wortes „Maßregel" in „Maßregelung" von ihm veranlaßt worden sei?

— Ueber die nahe bevorstehenden Veränderungen in der Bewaffnung und Uniformirung unserer Infanterie schreibt die „K. Z." folgendes Nähere: Die sämmtlichen Jägerbataillone erhalten eine neu konstruirte Zündnadelbüchse mit Stechschloß und Vorrichtung zum Aufpflanzen des Hirschfängers, ähnlich wie bei den Büchsen der 9 Füsilier-Regimenter. Die Füsilierbataillone der Infanterie-Regimenter erhalten ein kürzeres, braun angelassenes Gewehr mit neuer Bayonnetbefestigung. In Stelle des Helms tritt ein leichtes mützenartiges Käppi aus dunkelblauem Tuch mit Ledereinfassung, ohne Hinterschirm und Schuppenketten, statt letzterer ein Lederriemen; vorn tritt an Stelle des Adlers der Namenszug des Königs, unter dem das Regiment gestiftet, darüber (einen halben Zoll hoch) die Regiments-Nummer, dicht unter dem National; diese neue Kopfbedeckung wird zunächst bei den Jägerbataillonen und Füsilier-Regimentern eingeführt. Die Offiziere erhalten bei eintretender Mobilmachung statt der Epaulettes Achselklappen von der Farbe des Regiments mit silberner Einfassung und goldenen Gradabzeichen; an Stelle des rothen Spiegels wird der Kragen ringsherum roth; der Säbel wird an einer schwarzen Hängekoppel unter dem Rock getragen und wird derselbe auch bei den Offizieren der Grenadiere und Musketiere statt des Degens eingeführt. Die Stiefel erhalten bis über die halbe Wade reichende Schäfte mit Vorrichtung zum Zuschnüren der eingesteckten Hosen. In Stelle des unpraktischen Brotbeutels von Drillich wird eine kleine runde Ledertasche (aus Schafleder) mit zwei Fächern beschafft, endlich soll eine blecherne Trinkflasche und eine blecherne Tasse Ausrüstungsgegenstand werden. Ueber die vorgeschlagene allgemeine Einführung des Revolvers für sämmtliche Offiziere als Dienstwaffe ist noch nichts Bestimmtes entschieden, dürfte aber ebenfalls in Aussicht stehen, da sich derselbe im jetzigen Kriege bei vielen Gelegenheiten, besonders bei Erstürmung der Düppeler Schanzen, außerordentlich bewährt hat.

C. S. — Es ist allerdings ein Abkommen zwischen Preußen und Oestreich in Betreff der aufgebrachten dänischen Schiffe getroffen worden, doch sind die uns aus Wien zugegangenen Details, wie wir sie gestern meldeten, falsch. Von jedem Erlöse aus einem genommenen und verkauften Schiffe fällt ¼ der Mannschaft der bei der Wegnahme betheiligten Schiffe zu; die anderen ¾ fließen in die preußische Kasse, wenn nur preußische, in die östreichische Kasse, wenn nur östreichische Kriegsschiffe bei der Wegnahme betheiligt waren, und nur dann wird der Betrag getheilt, wenn östreichische und preußische Schiffe die feindlichen Fahrzeuge aufgebracht haben.

Breslau, 11. Juli. Gestern Vormittag nahmen in der Wohnung eines hiesigen auf der Reuschenstraße wohnenden Handlungslehrlings ein Kriminalkommissarius und mehrere Polizeibeamten eine Haussuchung vor. Da der Betreffende augenblicklich nicht anwesend war, so wurde seine Wohnung streng bewacht. Später sind bei dem jungen Manne mehrere Papiere mit Beschlag belegt worden. Ihn selbst schaffte man nach dem Polizeipräsidium, von wo er indeß bis auf Weiteres wieder entlassen wurde, da er heute eine vierzehntägige Freiheitsstrafe anzutreten hat, die ihm von der hiesigen Behörde wegen Theilnahme am Aufruhr in Polen zudiktirt worden ist. Die Haussuchung soll erfolgt sein, weil der Lehrling Verbindungen mit Polen angeknüpft und sich im Besitz gravirender Schriftstücke befunden haben soll. (Schl. Z.)

Aus dem Eulengebirge, 8. Juli. Gestern befand sich der Vorsitzende der Immediatkommission behufs Feststellung der Thatsachen über die Verhältnisse der Weber, Herr Geh. Ober-Regierungsrath Elwanger, in unserer Kreisstadt Reichenbach und verließ dieselbe nach kurzer Anwesenheit wieder. Nächste Woche soll die Immediatkommission in Reichenbach wieder zusammentreten. Wie der „Br. Z." geschrieben wird, hat Herr Elwanger schon jetzt die Ansicht gewonnen, daß die Erwerbsverhältnisse der Weberbevölkerung nur nachhaltig verbessert werden können, wenn neue, lohnendere Industriezweige in den Distrikt eingeführt werden. Man glaubt nun, einen besseren Erwerb in der Strohflechterei gefunden zu haben und beabsichtigt, derselben weitere Unterstützung zuzuwenden.

Marienburg, 7. Juli. Gestern stand Kaufmann S. von hier vor den kleinen Assisen unter der doppelten Anklage der Majestätsbeleidigung und der Bestechung von Urwählern. Die Staatsanwaltschaft beantragte gegen den Angeklagten 6 Monate Gefängniß. Der Sachverhalt war der, daß der Angeklagte vor den letzten Urwahlen mehreren seiner Arbeitsleute eine geringe Summe (½ Gulden) gegeben haben sollte, damit sie im Sinne der Fortschrittspartei wählen möchten; hierbei soll der Angeklagte sich einiger Ausdrücke bedient haben, die eine Majestätsbeleidigung enthielten. Jene Urwähler, die jetzt als Zeugen fungirten, nahmen damals das angebotene Geld, wählten aber nicht in dem Sinne ihres Arbeitsgebers, sondern stimmten für den Kandidaten der konservativen Partei. Als sie mehrere Wochen später aus der Arbeit entlassen wurden, machten sie der Staatsanwaltschaft von diesem Vorgange Anzeige, um sich, wie es offen in der Anklageschrift hieß an ihrem früheren Brotherrn zu rächen. — Hauptsächlich, weil die Aussage der Zeugen (zum Theil schon bestrafte Subjekte) zu wunderbar übereinstimmend war, obwohl nur Einer im Zimmer und der Andere vor der Thür durch das Schlüsselloch die Worte des Angeklagten gehört haben wollte, und weil nur einzelne Worte ohne jeden Zusammenhang von den Zeugen wiedergegeben werden konnten, wurde die Schuld der Majestätsbeleidigung als gehörig erwiesen nicht angesehen und der Angeklagte von diesem Vergehen freigesprochen. Eben so wenig drang die Staatsanwaltschaft mit ihrer zweiten Anklage, der der Urwählerbestechung, durch, um so mehr, als die Urwähler, obschon sie das Geld nahmen, doch für den Kandidaten des konservativen Vereins stimmten. Gegen das freisprechende Urtheil soll die königliche Staatsanwaltschaft appellirt haben. (K. H. Z.)

Pillau, 10. Juli. Das Blokadeschiff war heute Tag über nicht in Sicht. (Ostſ. Ztg.)

Swinemünde, 10. Juli. Sr. Majestät Dampf-Aviso „Grille" kehrte gestern Abend 10¾ Uhr von Lauterbach zurück, ohne etwas von feindlichen Schiffen gesehen zu haben. (Ostſ. Z.)

Stettin, 12. Juli. Der holländische Dampfer „Rembrand" welcher vor längerer Zeit von den Dänen „wegen Blokadebruchs" auf-

gebracht worden, wird jetzt, obgleich der Prozeß in zweiter Instanz noch schwebt, von der danischen Marine als Küstenfahrer benutzt. Dies geschieht, wie die „Ostſ. Ztg.“ hört, mit Zustimmung der Rheder und hofft man in Amsterdam auf baldige Freigebung des Schiffes. Da der „Rembrand“ am 4. d. Abends den Sund nach Norden passirt hat, so scheint er zum Truppentransport von Jütland benutzt werden zu sollen und kann daher leicht mit den preußischen Truppen, welche über den Lymfiord gegangen sind, in Konflikt kommen.

Oestreich. Wien, 10. Juli. Im Laufe der letzten Tage hat, wie die „Presse“ hört, das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten eine für die Regierungen Deutschlands bestimmte Cirkular-Depesche ergehen lassen, worin die möglichst beschleunigte Erledigung der schleswig-holsteinschen Successionsfrage empfohlen wird. Ueber die Art dieser Erledigung soll in der Depesche zwar eine nähere Andeutung nicht gegeben sein, aber so viel scheine sicher, daß Oestreich für kein eigentlich prozessualisches Verfahren stimmen werde, durch welches die Frage auf Monate, vielleicht auf Jahre verschleppt werden könnte. — Die „Presse“ will ferner wissen, daß Oestreich — wohl gemeinsam mit Preußen (?) einen Antrag am Bunde einzubringen beabsichtige, wonach beide Herzogthümer unter die gemeinschaftliche Verwaltung von östreichischen, preußischen und Bundeskommissarien gestellt werden sollen. „Die Wahrheit ist folglich“, so fährt das genannte Blatt fort, so ziemlich das Gegentheil dessen, was vor einiger Zeit erzählt wurde, daß nämlich die deutschen Großmächte auch die Verwaltung Holsteins an sich ziehen wollen. Auf die Verwaltung Schleswigs Einfluß zu nehmen, wäre jetzt schon für den Bund politisch bedeutsam und als Präzedenzfall wichtig, denn der Wunsch, Schleswig dem Bunde einzuverleiben, wird unfehlbar auftauchen. Obwohl nun dem Bunde unleugbar das Recht zusteht, Schleswig aufzunehmen, so kann es doch nur nützen, gewisse europäische Stützen dieser Idee durch eine vollendete Thatsache zu beseitigen.

— Wie der „Verfassung“ aus Berlin geschrieben wird, hat Earl Russell eine Note an den dortigen englischen Botschafter Buchanan gerichtet, in welcher er erklärt, daß die englische Regierung unter der „Integrität“ Dänemarks jetzt nur noch die Integrität des eigentlichen Königreichs Dänemark verstehe und daß sie sich in dieser Beziehung in Uebereinstimmung mit der französischen Regierung befinde.

— Wie man aus Brünn hört, ist es einigen der dort internirten polnischen Flüchtlinge gelungen, aus der Stadt zu entweichen.

Schleswig-Holstein.

— Ueber Vorgänge auf dem Kriegsschauplatze empfing der „Staatsanzeiger“ die nachfolgenden Mittheilungen:

Hauptquartier Apenrade vom 8. Juli. Das Kommando der Vereinigten Armee meldet, daß bei Sonderburg eine sehr feste Schiffbrücke, welche den Verkehr zwischen dem Sundewitt und Alsen für jede Art von Fuhrwerk sicherstellt, vollendet sei.

Durch die Aussage eines desertirten Obersteuermanns ist neuerdings mit Gewißheit in Erfahrung gebracht worden, daß dänischerseits eine Unternehmung gegen die Insel Fehmarn für den 29. Juni beabsichtigt gewesen ist. Außer einem Detachement schwedischer Freiwilligen waren das 8. und 14. dänische Regiment dazu bestimmt worden und sollten am 29. Juni früh auf zahlreichen bereitgehaltenen Transportschiffen von Fühnen nach Fehmarn abgehen. Als jedoch an demselben Morgen die Nachricht auf Fühnen anlangte, die Preußen seien auf Alsen gelandet, so wurde jene Expedition sofort aufgegeben, um die sämmtlichen disponiblen Transportschiffe nach Kekenis zu schicken und die Einschiffung der Reste der Steinmannschen Division ermöglichen zu können. Durch unsere Unternehmung auf Alsen ist also gleichzeitig diese Unternehmung auf Fehmarn parirt worden.

Aus Aalborg sind folgende Telegramme vom General-Lieutenant Vogel von Falckenstein eingegangen:

10. Juli, 1 Uhr Nachmittags. 4 Kähne mit 20 Mann sind über den Lymfiord nach Sundby übergegangen. Die preußische Fahne weht auf der Schanze nördlich Sundby. Vom Feinde ist bis jetzt nichts gesehen. Die übrigen Truppen des Korps folgen nach.

5½ Uhr Abends. Der Uebergang über den Lymfiord auf Kähnen hat seinen ungestörten Fortgang.

Angekommen hier Prinz Albrecht.

Kiel, 9. Juli. Der von Königsberg nach Holland bestimmte Kapitän Kruisinga, Schiff „Reina“, dem der Wiederbeginn der Feindseligkeiten unbekannt war, kam gestern in Holtenau an, ohne vor der Kieler Föhrde ein Blokadeschiff getroffen zu haben. Der Kapitän hatte auf der ganzen Reise auch keine Kriegsschiffe gesehen. Auch heute kam eine Schigge von der See ein; doch ist jetzt das Blokadeschiff wieder auf der Station.

Flensburg, 6. Juli. Die officiöse Wiener „General-Korrespondenz“ enthält folgende Mittheilung vom vorstehendem Datum: „Man hat sich mit Unrecht darüber gewundert, daß jetzt auf Alsen mit der Purifikation des Beamtenstandes so kurzer Prozeß gemacht worden ist: Die dänischen Elemente sind in der That dort so vorherrschend darunter vertreten, daß eine Säuberung, wenn überhaupt, dann an Haupt und Gliedern vorgenommen werden mußte. Es wird nun mit diesen Beamten in ganz anderer Art verfahren, als bisher, d. h. vor Wiederbeginn der Feindseligkeiten. Die Verhältnisse sind überhaupt wesentlich andere geworden, als vor dem Eintritt der Waffenruhe. Die sich für die Regierung des Landes seitdem ergebenden veränderten neuen Prinzipien sind in einem Rundschreiben an die obersten Behörden des Landes ausgesprochen worden. Die noch aus der dänischen Zeit herstammenden, zum Theil sogar von den dänischen Inseln gebürtigen, also nicht einheimischen Beamten werden nunmehr ganz einfach der Alternative gegenüber gestellt, sich ihres unter andern Verhältnissen geleisteten Huldigungseides ausdrücklich und für immer zu entledigen und rückhaltlos und unbedingt der neuen Regierung der selbstständig gewordenen Herzogthümer zu unterwerfen, oder abzutreten. Nicht nach momentan erforderlich gewordenen, sondern nach diesen von den beiden Civilkommissaren vereinbarten Grundsätzen einer neuen innern Politik sind die zahlreichen Amtsentsetzungen auf der Insel Alsen erfolgt.“

Hadersleben, 9. Juli, Abends. Aus Stenderup wird berichtet: Obschon der Strand stark mit Infanterie besetzt ist, so mangelt es doch an Artillerie, um die dänischen Schiffe fern zu halten, die den Strand fortwährend beunruhigen. Zudem wimmelt es hier von dänischen Kundschaftern, darunter dänische Offiziere in Bauernkleidern. Es ist dem Militär daher strengstens doppelte Wachsamkeit anbefohlen worden. Die hiesige Batterie beschießt fortwährend, besonders Nachts, stark die kleine Insel Faenoe, auf der sich Verschanzungen befinden. Man erwartet hier tagtäglich östreichische Kriegsschiffe. Den Posten ist anbefohlen, auf's Schärfste auf die Flaggen der vorbeisegelnden Schiffe zu achten und über dieselben sofort zu berichten.

Kopenhagen, 10. Juli. Auf der Citadelle zu Frederikshaven sind gestern 4 Oestreicher und 8 Preußen als Kriegsgefangene eingetroffen. Von den letzteren 1 Musketier vom 50. Regiment, gefangen bei Lundby, 3 Garde-Husaren und 4 Füsiliere vom 4. Garderegiment, aufgehoben durch ein bei Grenaa gelandetes dänisches Streifkorps. Unter den Oestreichern befindet sich ein Fähnrich v. Pfuel.

— Nach „Aalbgstftd.“ waren am 4. Nachmittags die Amtmänner Jütlands mit Ausnahme der von Aalborg und Hjöring, in Randers versammelt, auf Ordre des Generals Vogel von Falckenstein, welcher ihnen anzeigte, er sei vom König von Preußen zum Gouverneur Jütlands ernannt.

Hamburg, 12. Juli, Mittags. Nach einem Telegramm aus Stockholm von gestern hat die dänische Regierung 2 schwedische Privatdampfschiffe, ein größeres „Champmann“ und ein kleineres, „Louise“, zum Transport von Truppen gechartert; dieselben sind schon abgegangen.

Altona, 12. Juli, Nachmittags. Die „Schleswig-Holsteinsche Zeitung“ meldet: Dem Vernehmen nach hat die holsteinische Regierung zur Unterstützung der Alsener 200,000 Thaler bewilligt und ist dieser Beschluß von den Bundeskommissarien bestätigt worden.

Großbritannien und Irland.

London, 9. Juli. Die Zeitungen sind fast ausschließlich mit dem Bericht über die gestrige Parlamentsdebatte gefüllt; selbst die „Times“ macht bemerklich, daß sie wegen der „beispiellosen Länge“ dieses Berichts heute fast gar keine andern Nachrichten geben könne. Was das Resultat der Abstimmung betrifft, so hält die „Times“ dasselbe für einen ganz entschiedenen Triumph des Ministeriums. Auch die „Morning Post“ feiert die Abstimmung als einen Triumph der Regierung. „Keine Mehrheit im Hause des Lords zu Gunsten der Opposition“, meint sie, „hätte auch nur die geringste Minderheit im Hause der Gemeinen aufwiegen können, während die vom Kabinette in letzterem erlangte Mehrheit als der Wahrspruch des Landes betrachtet werden müsse.“

— [Parlamentssitzung vom 8. Juli.] Die Sitzung des Oberhauses begann um 5 Uhr; und wie gewöhnlich bei hochwichtigen Gelegenheiten bot die „goldene Kammer“ einen glänzenden Anblick dar. Die rothen Bänke waren von ihren Inhabern, den Peers, dicht besetzt; die Gallerien von Damen, der Raum vor dem Throne von privilegirten Personen eingenommen, und die Fremdengallerie fast lebensgefährlich vollgedrängt. Der Prinz von Wales war auf seinem Sitz neben dem Herzog von Cambridge zu erblicken, und die Prinzessin nahm einen Platz in der linken Gallerie ein. Die Debatte über das Mißtrauensvotum eröffnend, erhebt sich, in Abwesenheit des an seine Stube gefesselten Earl v. Derby, der Earl v. Malmesbury, um die mit der Disraeli'schen in den beiden wesentlichen Paragraphen gleichlautende Resolution der Opposition zu motiviren. Der Redner giebt eine Uebersicht der auf die deutsch-dänische Angelegenheit bezüglichen diplomatischen Korrespondenz. Nach dem Umsturz des Vertrages von 1852 durch die deutschen Mächte sei es keinem Lande mehr möglich, mit denselben Verträge abzuschließen, und es sei zu fürchten, daß es eine Unmöglichkeit werde, den europäischen Frieden aufrechtzuhalten und die kleineren Staaten vor dem Geschicke zu bewahren, eine Beute der mächtigeren Nachbarn zu werden. Unumgänglich nöthig sei es, daß irgend eine Definition der Nationalitätendoktrin festgestellt werde; sonst würde der Kontinent der größten Verwirrung anheimfallen müssen. Wenn man ihn (Redner) fragen wolle, welche Politik die Opposition eingeschlagen haben würde, so nenne er dies ein widersinniges und unbilliges Verlangen. Der Opposition standen nicht die Mittel zu Gebote, sich über die Kriegsfähigkeit, über die Beziehungen des Landes zu andern Mächten und über andere ausschließlich in der Hand der Minister liegende Dinge Kenntniß zu verschaffen. Der Regierung hätten zwei Wege offen gestanden: sie hätten entweder, als die dänische Armee noch ungeschwächt war, sich Schweden anschließen und ihre Hülfe leihen sollen, um 100,000 Mann an der Eider aufzustellen, in welchem Falle gewiß nicht ein einziger Deutscher den Fluß zu überschreiten versucht hätte; oder, als sie dies nicht gethan habe, sei es ihre Pflicht gewesen, den Dänen frei und offen zu erklären, daß sie ihnen, was auch immer das Resultat ihrer diplomatischen Dienstleistungen sein möge, keinen materiellen Beistand gewähren werde. Die Regierung habe statt dessen das Land so tief hineingezogen, daß es nur durch einen späten und unwürdigen Rückzug dem Kriege aus dem Wege gehen könne. Die Regierung habe Dänemark mit leeren Hoffnungen zum Widerstande aufgemuntert, die deutschen Mächte durch leere Drohungen nur gegen sich aufgebracht.

Der Herzog von Argyll ließ sich mit vieler Wärme auf eine Vertheidigung der Politik Earl Russells ein. Die erhobene Diskussion sei nichts weiter als ein Parteikampf, die Resolution sei, wie er höre, das gemeinsame Erzeugniß von sechszehn Personen; er möchte deren Namen gerne wissen. Wenn die Opposition vom Kriege zurückschrecke, warum soll denn die Regierung im Unrecht sein, wenn sie sich ebenso der Feindseligkeiten enthalte? Den hartnäckigen Widerstand der Dänen gegen die Forderungen Deutschlands schreibe er zum großen Theile einer Ueberzeugung der dänischen Regierung zu, daß die Sympathien Englands und dieses Hauses auf ihrer Seite seien, und er glaube, Dänemark habe auch auf einen englischen Regierungswechsel spekulirt, von dem es sich Unterstützung versprochen habe. Statt dessen sehe Dänemark nun die englische Regierung ebendeshalb angegriffen, weil sie sich bemüht habe, eine europäische Allianz zu seiner Vertheidigung zu Stande zu bringen. — Lord Brougham ist der Ansicht, die Regierung habe Deutschland gar nicht bedroht. Einerseits habe aber die Regierung nicht einen schweigenden Zuschauer bei der an Dänemark begangenen Vergewaltigung abgeben können, andererseits sei es von England auch nicht zu erwarten, daß es allein gegen ein Drittel Europa's ins Feld ziehen solle.

Der Marquis von Clanricarde bedauerte zum ersten Male in seinem Leben, mit Lord Palmerston in Bezug auf dessen auswärtige Politik nicht übereinstimmen zu können. Während er somit zugebe, daß die Regierung diese Angelegenheit in beklagenswerther Weise verfahren habe, könne er sich doch nicht dem Wortlaute der Resolution einverstanden erklären, da sie nicht nur die wirklichen Thatsachen nicht ausdrücke, sondern eine Ansicht ausspreche, die das Haus nicht aufstellen sollte. Er motivirte darauf sein Amendement, (daß das Haus bedaure, daß Dänemark in der Erwartung gelassen worden sei, auf materiellen Beistand Seitens der englischen Regierung zur Unterstützung der Zwecke des Vertrages von 1852 rechnen zu dürfen). — Der Earl von Clarendon sagt, er habe zwar die Verantwortlichkeit der Regierung während der belebtesten Periode der Verhandlungen nicht getheilt; die Regierung habe jedoch von Anfang an mit Umsicht und in klarer Würdigung der Verhältnisse gehandelt; sie habe das ehrliche und aufrichtige Streben kundgegeben, eine freundschaftliche Lösung herbeizuführen, und sie würde diesen edlen Zweck erreicht haben, wäre man ihr andrerseits, sowohl von den direkt interessirten Parteien, als von den übrigen Theilnehmern an dem Vertrage von 1852 in gleichem Geiste entgegengekommen. Uebrigens sei Dänemark wiederholentlich bedeutet worden, daß es keinen materiellen Beistand von England erhalten werde. — Lord Chelmsford sprach ein scharfes Verdammungsurtheil gegen die Politik der Regierung aus. — Lord Wodehouse vertheidigte Earl Russell's Politik sehr warm; er habe nicht anders gehandelt, als die andern Großmächte. Nie sei Dänemark eine Hoffnung, noch weniger ein Versprechen materiellen Beistandes gegeben worden. Die ganze Thätigkeit der Regierung sei nicht über die Ertheilung wohlgemeinter Rathschläge hinausgegangen, und zwar in Uebereinstimmung mit den übrigen Mächten, welche nicht weniger Verantwortlichkeit trügen, als England.

Der Earl von Carnarvon argumentirte, das Auftreten der Regierung habe von Anfang an den Stempel des Mißlingens an der Stirn getragen; Lord Russell's Politik sei es von jeher gewesen, sich starker Ausdrücke zu befleißigen, und er habe in der That in früheren Zeiten Aeußerungen gethan, die für eine Kriegserklärung genommen worden seien. Es sei die Pflicht des Hauses, eine so unschlüssige, schwache und demüthigende Politik wie die der Regierung zu verurtheilen. — Earl Russell erklärte, er finde große Schwierigkeiten, die eigentlichen Ansichten des Kernes der Opposition zu ergründen, denn nicht zwei Redner stimmten überein. Mit Erstaunen habe er gehört, wie Lord Malmesbury annehmen könne, daß der Krieg abgewendet worden wäre, wenn die Regierung in dem Zeitpunkte, als die Deutschen im Begriffe gestanden in Schleswig einzurücken, intervenirt hätte. Seine Meinung sei es im Gegentheil, daß dadurch ein europäischer Kriegsbrand heraufbeschworen worden wäre; aber freilich, der edle Earl hätte die Verantwortlichkeit der Regierung nicht zu theilen gehabt. Der edle Earl und noch mehr der andere edle Earl, der augenblicklich abwesend sei (Lord Derby) habe von den fortwährenden Versprechungen der Regierung gegen Dänemark und den Drohungen gegen Deutschland gesprochen; die Regierung habe Deutschland zuerst für den Fall bedroht, daß eine Bundesexekution stattfinden werde; dann wenn Schleswig betreten werden sollte, darauf wenn deutsche Truppen in Jütland einrückten. Um Beweise für diese Auf-

---

Triumph und Untergang des Merrimac.

Der 8. März 1862 ist ein Tag, an welchen eine höchst interessante Episode in der Geschichte des Seekriegswesens sich knüpft, eine Episode, deren Wichtigkeit an sich und deren muthmaßliche Folgen allerdings damals überschätzt worden sind, die aber doch des Interesses genug bietet, um noch einmal unsern Lesern in Erinnerung gebracht zu werden. An jenem und dem darauf folgenden Tage fand auf der Rhede von Hampton in Virginien der berühmte Seekampf statt, in welchem die neuen eisernen Panzerschiffe ihre erste ernstliche Probe zu bestehen hatten, und allerdings war das Duell zuerst zwischen dem südstaatlichen „Merrimac“ und dem unionistischen Geschwader, dann aber zwischen dem kolossalen Panzer- und Widderschiff und der vom Norden herbeieilenden schwimmenden Panzerbatterie „Monitor“ ein Zweikampf, wie die Welt noch keinen gesehen.

B. Estvan, Oberst der Kavallerie der konföderirten Armee, kommt in seinem kürzlich erschienenen Werke: „Kriegsbilder aus Amerika“, im zweiten Theile auch auf den Seekampf bei Hampton zu sprechen, und seine Darstellung wird nicht nur manche Einzelheiten desselben berichtigend oder ergänzend ins rechte Licht stellen, sondern vorzüglich auch wegen der zuverlässigen und genauen Nachrichten über das Ende des Eisenkolosses Merrimac mit großem Interesse gelesen werden, weshalb wir hier seine eigenen Worte folgen lassen.

Unsere Truppen hatten ihre Plätze am Potemac und bei Manassas in aller Stille verlassen und zogen von allen Seiten nach Richmond, um diesen festen Platz als Operationspunkt zu nehmen. Nur Jackson's Armeekorps und Ewell's Division erhielten Befehl, im Shenandoahthal Position zu nehmen und eine etwaige Demonstration des Feindes abzuweisen. Indessen wurden in Richmond die umfassendsten Maßregeln getroffen, um die Stadt zu einem zweiten Sebastopol umzuschaffen. Es mußte jedoch auch für die Wasserstraße Sorge getragen und der Jamesfluß in einen solchen Vertheidigungszustand gebracht werden, daß die Hauptstadt vor einer feindlichen Flotte besonders geschützt war. Zu diesem Zwecke entwickelten die Direktoren und Inspektoren in den Schiffswerften von Portsmouth eine außerordentliche Thätigkeit. Tag und Nacht dampften die Maschinen, mächtige Rauchsäulen wirbelten durch die Schornsteine, während die Werkstätten dieses weitläufigen Etablissements, welches nach der ersten Zerstörung vollständig wiederhergestellt war, vom unaufhörlichen Arbeiten und Hämmern wiederhallten. Die großen, umfangreichen Gebäulichkeiten selbst waren vollständig in Vertheidigungsstand gesetzt. Gewaltige Eisenplatten aus den Eisenwerken Andersons wanderten nach Portsmouth, um dort verarbeitet zu werden. Das Volk, neugierig wie immer, erkundigte sich wohl angelegentlich nach den dort mit so großem Eifer betriebenen Arbeiten, allein die Regierung wußte ihr Geheimniß so gut zu bewahren, daß nur wenig davon ins Publikum gelangte, und dieses nur solche Berichte waren, die zu veröffentlichen man Interesse hatte. Alle Welt sprach von einem Schiffe, welches das Navydepartement bauen ließe, das ganz mit Eisen überzogen wäre, so daß selbst die schwersten Kugeln nicht durchzudringen im Stande wären; heimlich jedoch lachte man über dies, wie man glaubte, vom Navydepartement erfundene Märchen, worin man Millionen verschwende, ohne voraussichtlich ein Resultat zu erzielen. Ja, noch wenige Tage vor dem Auslaufen des Schiffes cirkulirten die wunderbarsten Gerüchte, der Merrimac sei mit seiner eisernen Umhüllung bereits im Hafen gesunken, und eine förmliche Erbitterung bemächtigte sich der Gemüther, man stellte schon dringende Forderungen an die Regierung, so unfähige Männer, wie Maloroy, abzusetzen. Unterdessen statteten der Commodore Tatnall und Kapitän Buchanan regelmäßig ihre Besuche in den Schiffswerften ab. Endlich sollte das Räthsel gelöst und die Ungeduld der Bürger befriedigt werden.

Am 12. März 1862 machten die konföderirte Flotte, bestehend aus dem eisengepanzerten Merrimac, mit 10 schweren 68pfündern ausgerüstet, der Korvette „Patrick-Henry“ mit 12 theils 24-, theils 32pfündern, dem Dampfer „Jamestown“ mit 2 Kanonen und den Kanonenbooten „Teazer“, „Beaufort“ und „Raleigh“, jedes mit einer Kanone ausgerüstet, ihren Besuch in Hampton-Road. Unzählige Neugierige hatten sich eingefunden, um dem merkwürdigen Schauspiel einer Seeschlacht beizuwohnen und verfolgten mit unendlichem Interesse die kleine Armada der Konföderation, als sie unter Dampf ging. Das Kommando dieser kleinen Flotte hatte Kapitän Buchanan, welcher seine Flagge auf dem „Merrimac“ aufgehißt hatte. Bevor die Flotte auslief, hielt derselbe eine eindringliche Rede an seine Truppen. „Wir gehen nun, um die Gesichtszüge unserer Feinde in Augenschein zu nehmen“, sagte er; „lange genug mußten wir diese Ehre den Landtruppen überlassen, doch heute soll auch euer Wunsch in Erfüllung gehen. Ihr sollt eure Feinde sehen und daß das Gefecht nicht lange hinausgeschoben wird, dafür werde ich Sorge tragen. Erinnert euch, ihr fechtet für eure Rechte, eure Heimath. Seht ihr die feindlichen Schiffe dort? Ihr müßt sie vernichten; ich frage nicht, ob ihr es thun wollt, denn ich weiß, ihr thut es.“ Diese Ansprache, kurz und kräftig, verfehlte ihre Wirkung auf die Mannschaft nicht, fröhlich erscholl ihr Hurrah in die Lüfte, und selbst jene, welche noch vor wenig Minuten mit beengtem Herzen dieses eiserne Haus betreten hatten, waren wieder zu ihrer frühern Lebhaftigkeit zurückgekehrt.

Wie ein schweres Verderben wälzte sich der eiserne Koloß Merrimac in die offene Bai hinaus. Es sah seltsam aus, dieses unförmliche Gebäude, als es auf dem Wasser dahinschwamm. Kein lebendes Wesen war an irgend einem Theile dieser fahrenden Festung zu sehen; wie von Seemöven, so wurde es von den schlanken, flüchtigen Kanonenbooten umkreist, welche ihre Kräfte erprobten und in raschem Fluge über die Wellen strichen, allein sich doch immer in der Nähe ihres eisengepanzerten Schützers hielten. Mit bebendem Herzen und unverwandtem Blicke folgten die am Ufer Harrenden der Bewegung der kleinen Flotte der Konföderation. In ziemlich deutlicher Ferne lagen in der ruhigen Bai die mächtigen Schiffe der Union, auf deren Masten die kleinen Flaggen lustig flatterten. Weit voran, als vorgeschobener Posten, lag die Fregatte

stellungen gefragt, sei die Opposition jedoch nicht im Stande gewesen, auch nur einen einzigen beizubringen. Er wolle den edeln Earl gegenüber (Malmesbury) nicht wegen der Sprache tadeln, die er selbst (Malmesbury) in seinen Depeschen geführt habe; doch müsse er bemerken, daß der edle Earl, als er die deutschen Mächte in Verdacht einer beabsichtigten Ausschreitung gehabt habe, ein Cirkular geschrieben habe, worin es hieß, daß ein solches Auftreten danach angethan sei, erhebliche Verwickelungen herbeizuführen. Earl v. Malmesbury erhebt sich zu einem Ordnungsrufe, weil es nicht gestattet sei, Depeschen zu citiren, die nicht auf den Tisch des Hauses gelegt worden. Earl Russell erklärt, nichts dagegen zu haben, daß die Depesche dem Hause vorgelegt werde und wiederholt, daß er den Earl v. Malmesbury nicht habe tadeln wollen. Der Marquis v. Salisbury erhebt sich zu einem Ordnungsrufe; es sei gut und wohl, daß Earl Russell erkläre, die Depeschen vorlegen zu wollen; das würde jedoch erst nach mehreren Tagen geschehen können, wenn die Sache vergessen sei. Der Marquis v. Clanricarde bemerkt, der Marquis v. Salisbury hätte die Regel des Hauses, die er in Anwendung gebracht wissen wolle, citiren müssen. (Rufe: Zur Ordnung!)

Earl Russell weiß nicht, wie weit die edeln Lords dies Prinzip ausdehnen wollen und fragt, ob man denn nicht auf ein historisches Faktum hindeuten dürfe, ohne daß die Depesche, deren Gegenstand es sei, auf den Tisch des Hauses gelegt worden sei. Den Faden seiner Rede wieder aufnehmend, zeigt Earl Russell, daß der dänischen Regierung kein Versprechen auf materiellen Beistand gemacht worden; hätte die dänische Regierung selbst Grund gehabt, dies dennoch anzunehmen, so würde der dänische Minister des Auswärtigen die englische Regierung doch darauf hingewiesen haben. Als Lord Wodehouse nach Kopenhagen gereist, sei es ihm vielmehr von Herrn Hall zum Vorwurf gemacht worden, daß er kein Versprechen der Art abgeben wollte. Der Redner macht dann auf die große Verschiedenheit des Urtheils aufmerksam, welches man einerseits über Frankreich, andererseits über England bei gewissen Veranlassungen fälle. Im vorigen Jahr stand Ihrer Majestät Regierung mit Frankreich und Oestreich zusammen, um Rußland Vorstellungen betreffs Polens zu machen; im Verlaufe aber lehnten England und Oestreich es ab, einen ganz Europa bedrohenden Krieg deshalb zu unternehmen. Der Kaiser der Franzosen habe damals vernünftig genug geäußert: „Ich war bereit, mit diesen beiden Großmächten gegen Rußland wegen Polens in den Krieg zu ziehen, da aber diese beiden Mächte sich nicht anschließen wollen zu dem Zwecke, den Polen materiellen Beistand zu gewähren, so kann ich es nicht für die Pflicht oder das Interesse Frankreichs erachten, mich allein in den Kampf einzulassen.“ Dieses Jahr nun habe eine andere Frage sich erhoben, worin Frankreich und Rußland mit ähnlicher Weigerung einen Krieg zur Erhaltung der dänischen Monarchie ablehnten. Die britische Regierung habe darauf gesagt: „Wir sind bereit zur Kooperation, doch wenn wir allein stehen bleiben, wenn Frankreich und Rußland nicht mit uns handeln wollen, so liegt uns keine Verpflichtung ob, allein zu handeln.“ Das heiße doch nichts anderes, als daß die britische Regierung in der dänischen Angelegenheit gehandelt habe wie Frankreich in der polnischen. Was das Auftreten Oestreichs und Preußens betreffe, so wäre es freilich viel angemessener gewesen und hätte nicht zu solchen Schwierigkeiten geführt, wenn diese Mächte sich, gleich dem deutschen Bunde, auf einen klaren Fuß mit Dänemark gestellt und sich von vornherein ihrer Verpflichtungen ledig erklärt hätten, ähnlich wie Victor Emanuel im Namen der Nationalität das Königreich beider Sicilien in Besitz nahm. Der edle Earl (Malmesbury) behaupte freilich, dieses Nationalitätsprinzip müsse gänzlich bei Seite geschoben werden; das gehe aber nicht an, da es in Europa schon zu feste Wurzel gefaßt habe, wenn es auch ein gefährliches Prinzip sein möge. Der edle Earl scheine zu glauben, die Anstrengungen der Deutschen seien durch nichts als durch Ehrgeiz hervorgerufen gewesen, etwa um in den Besitz des Kieler Hafens zu gelangen. Er (Russell) müsse dagegen seine Meinung aussprechen, daß die Deutschen wirklich von einem aufrichtigen Gefühle beseelt gewesen seien, von Sympathie für die ihrer Ansicht nach bedrückten deutschen Unterthanen des Königs von Dänemark. Diese letzteren hätten hinter ihrem Rücken 40 Millionen hochaufgeregter Landsleute. Die Frage der Nationalität hätte mithin nicht ohne Weiteres bei Seite geschoben werden können. Hätte England versucht, die deutschen Truppen aus Holstein zu verdrängen und dann die Stände einberufen zu lassen, so würden letztere sich sofort für die Unabhängigkeit des Landes ausgesprochen haben; und wäre England unklugerweise zum Kriege geschritten, so hätte es die deutschen Bewohner Holsteins mit Waffengewalt unter die Herrschaft des Königs von Dänemark zurückzwingen müssen. Hätte die englische Regierung allein mit den Kabinetten von Berlin und Wien zu thun gehabt, so hätte sicherlich keine Schwierigkeit einer friedlichen Lösung der Frage im Wege gestanden; denn es sei nicht besonders der Wunsch Preußens und durchaus nicht der Wunsch Oestreichs gewesen, von dem Vertrage von 1852 abzugehen. Die Kabinette aber hätten dem starken Drange des Volkes nachgegeben. Außerdem aber scheine auch Rußland bedeutend auf die Frage eingewirkt zu haben; die russische Regierung fürchte die Fortschritte volksthümlicher Demokratie in Deutschland und zeige sich deshalb gewillt, Dänemark aufzuopfern, um die Volkspartei zu beschwichtigen. Sei es somit wunderbar, daß ein so künstlicher Vertrag wie der von 1852, durch welchen einem Volke seine zukünftige Regierung zugewiesen worden, ohne daß man es selbst befragt habe, sich nicht aufrechthalten lasse? — Nach einigen Worten Earl Grey's für und Earl Granville's gegen die Resolution, kam es um 2 Uhr Morgens zur Abstimmung; mit 177 gegen 168 Stimmen ward Earl Malmesburys Motion (wie schon telegr. gemeldet) angenommen. Die Regierung blieb im Oberhause mithin mit 9 Stimmen in der Minorität.

Frankreich.

Paris, 10. Juli. Der „Abend-Moniteur“ meldet, daß laut Nachrichten aus **Tunis** vom 3. d. M. der gegen die Rebellen entsandte General noch immer bei Teturba, drei Stunden von der Hauptstadt stand und den Auftrag hatte, durch Ueberredung die Rebellen zu gewinnen, auf einen Kampf mit ihnen sich aber nicht einzulassen.

— Im „Moniteur“ lies't man heute folgende vom französischen Konsul in Panama an den Minister des Auswärtigen gerichtete Depesche: „Panama, 17. Juni 1864. Am 3. Juni haben die Schiffe der Division und ein Bataillon algerischer Schützen Acapulco ohne Schwertstreich eingenommen. Die Juaristen haben sich ins Innere zurückgezogen und 38 Artilleriestücke zurückgelassen. Am 6. Juni machten die eingeborenen Schützen (Turcos) eine Expedition in die Gebirge, um die Pintos aufzusuchen. Man überrumpelte das Dorf Pueblo Nuevo. Vollständige Niederlage der Juaristen, welchen 50 Mann getödtet wurden und die in den Händen der französischen Soldaten vier Feldgeschütze ließen; vier verwundete Franzosen. Nichts Neues von Panama. A. Zeltner.“

— Der „Constitutionnel“ bringt heute einen Artikel des Herrn Paulin Limayrac über die **Friedens-Tendenzen**, welche in Kopenhagen zur Geltung zu kommen scheinen und in einem Artikel des „Dagbladet“ ihren Ausdruck gefunden haben, worin es heißt:

Ein Artikel des Kopenhagener Blattes „Dagbladet“ läßt darauf schließen, daß man in Dänemark den Gedanken hat, dem ungleichen Kampfe ein Ende zu machen, dessen Wiederausbruch die Londoner Konferenz leider nicht hat verhindern können. Möge es dem Himmel gefallen, daß die von „Dagbladet“ kundgegebenen Tendenzen wahr seien und ihnen recht bald eine Wirkung folge! Welche Erwägungen könnten übrigens Dänemark Bedenken einflößen? Seine Würde ist gewahrt, seine Ehre ist gewahrt. Durch einen tapferen Widerstand gegen einen Feind von ungeheurer Uebermacht an Zahl hat es sich die Achtung der ganzen Welt gesichert. Von diesem Gesichtspunkt aus kann es nicht mehr thun, als es bereits that. Eben so wenig kann es eine materielle Unterstützung hoffen von einer Macht, welche unstreitbar am meisten interessirt war, es zu unterstützen. Die Debatten des englischen Parlaments und die Abstimmung, womit sie endeten, haben in dieser Beziehung seine letzten Illusionen, wenn es deren noch bewahrte, zerstören müssen. Demnach, wie jetzt die Sachen stehen, kann Dänemark nach einem Kriege, der ungeachtet der Niederlagen nicht einer der wenigst glorreichen seine Geschichte sein wird, an den Frieden denken, ohne im Geringsten dem argwöhnischsten Patriotismus, dem lebhaftigsten Nationalgefühle zu nahe zu treten. Wenn es auf diese Bahn einlenkte, so würden die Sympathien aller Leute von Herz in Europa nicht ermangeln, ihm darauf zu folgen.

— Der Finanzminister **Fould**, der noch immer leidend ist, soll neuerdings wieder mehrfach den Wunsch ausgesprochen haben, sich vom Amte zurückzuziehen. Als sein Nachfolger gilt nicht mehr Baron Haußmann, der Seine-Präfekt, sondern Herr Armand Béhic, der Minister der öffentlichen Arbeiten, der sich augenblicklich in Vichy beim Kaiser befindet. Baron Haußmann, der in seiner jetzigen Stellung aber ein so großes Talent für Bauten an den Tag gelegt, könnte leichtlich an Stelle Béhic's für das Portefeuille der „öffentlichen Arbeiten“ bestimmt sein. — Man spricht von bevorstehenden **Standeserhöhungen**, welche hervorragenden Staatsmännern des Kaiserreichs zu Theil werden dürften; so sollen u. A. Rouher und Baroche zu Grafen ernannt werden und Herr Fould den Baronstitel erhalten. — Der **Kaiser** wird auf den Rath seines Arztes Reyer diesmal zu Vichy in gänzlicher Zurückgezogenheit leben; es ist ihm die größte Ruhe anempfohlen worden. Weder Theatervorstellungen noch Empfänge werden statthaben.

Belgien.

Brüssel, 10. Juli. Der „K. Z.“ schreibt man von hier: Herr Cumont, der heldenmüthige Vertreter von Alost, auf dessen hingebenden Patriotismus die letzte Hoffnung sich stützte, der klerikalen Meuterei ein korrekt konstitutionelles Ziel zu setzen, ist heute Vormittag seiner langen und grausamen Krankheit erlegen. Die liberale Majorität reducirt sich nunmehr auf nur 58 Stimmen und bildet nicht mehr die absolute Mehrheit der Kammer. Es wird dadurch eine ganz neue Situation geschaffen, über deren Verlauf und Ausgang im Augenblicke nur Vermuthungen möglich sind. Während einerseits behauptet wird, die Regierung werde unmittelbar nach Genehmigung des Budgets im Senate die Session schließen und zur sofortigen Auflösung der Kammer schreiten, treten andererseits in parlamentarischen Kreisen sehr energische Ansichten in Bezug auf eine ganz verschiedene Beendigung des Konfliktes hervor. Erstens fragt man, ob die Mehrheit der Kammer nach der legal vorgeschriebenen (116) oder aber nach der heute faktischen Anzahl der Kammer-Mitglieder (115) zu berechnen sei. Es muß dabei in Betracht kommen, daß zwei Präcedenzfälle nach der erstgenannten Norm geschlichtet worden. Ferner aber wird von gewisser Seite her geltend gemacht, daß die gegenwärtige Desertion der Rechten als eine de facto vorhandene Demission zu betrachten sei, indem die Verfassung keinen bestimmten Modus der Entlassungsnahme festgestellt hat.

Italien.

Turin, 8. Juli. Der in **Padua** zwischen der Polizei und den Studenten ausgebrochene **Konflikt** scheint größere Dimensionen annehmen zu wollen. Die Universitäts-Körperschaft, die am ersten Tage nur die Herausgabe der verhafteten Studenten und Entschuldigungen gewünscht, ist jetzt in ihren Forderungen bei Weitem gebieterischer geworden. Sie verlangt nun eine komplete Genugthuung durch die Abberufung der Polizeibehörden. Da dieser Zwischenfall sich verlängert und die Bevölkerung Miene macht, für die Sache der Universität Partei zu ergreifen, glaubt man annehmen zu dürfen, daß die Obrigkeit nachgeben werde, wenigstens scheinbar, ohne übrigens — wie gewöhnlich — sich des Rechtes zu begeben, zu gelegenerer Zeit ihre Revanche zu nehmen.— Die „Nazione“, ein in Florenz erscheinendes Blatt, das durch die russische Gesandschaft gerichtlich wegen Beleidigung Kaiser Alexander's II. belangt worden war, ist soeben freigesprochen worden, „weil der Vertreter Rußlands für alle diplomatischen Zwecke wohl als Mandatar seiner Regierung gelten könne, nicht aber als Vertreter seines Souverains in den Angelegenheiten, die dessen persönliche und private Interessen betreffen, und weil die Vertheidigung der Ehre und des individuellen Rufes des Kaisers von Rußland ein durchaus persönliches Interesse involvirt, zu dessen Vertreter sich sein Gesandter nicht aufwerfen kann, ohne zu diesem Zwecke ein Spezial-Mandat erhalten zu haben. (K. Z.)

— In der **Abgeordnetenkammer** hat der Kriegsminister einen Gesetzentwurf vorgelegt, nach welchem junge Leute, die sich dem geistlichen Stande gewidmet haben, nicht mehr militairdienstfrei sein sollen. Hr. Cäsar Cantu, der bekannte Geschichtsforscher, hat sich in energischer Weise gegen diese Maaßregel ausgesprochen. Die Diskussion war noch nicht beendet, und vorläufig bleibt es abzuwarten, welchen Erfolg das neue Gesetz in der Kammer haben wird. Jedenfalls würde dasselbe dazu führen, neue Reibungen zwischen Rom und Turin hervorzurufen.

Rußland und Polen.

Petersburg, 5. Juli. Die „Nord. Post“, das Organ des Ministeriums des Innern, bringt nach der „Moskauer Zeitung“ eine Notiz, worin es heißt, die Umtriebe der revolutionären Partei in Polen wären noch nicht eingestellt. Man habe in Warschau einen Studenten der Hochschule verhaftet, der eine Anweisung bei sich trug auf 6000 S. R., die als Nationalsteuer von dem Fabrikanten Bote erhoben werden sollte. Die Untersuchungskommission habe ferner ermittelt, daß im Bernhardinerkloster 30 Personen den Eid geleistet hätten, Andere zu ermorden, wären aber sämmtlich eingezogen. Die Polizei sei verantwortlich gemacht worden, unter Androhung kriegsrechtlicher Strafen, falls in irgend einem Revier ein Individuum mit einem Dolchmesser betroffen und nicht von der Polizei entdeckt würde. Es erfolgten hierauf eine Menge Verhaftungen und täglich wurden einige Hundert Personen in jedes der Revierpolizeiämter gebracht, um untersucht zu werden.

Warschau, 8. Juli. Durch die Rückkehr **Milutins** werden alle Gerüchte von Differenzen zwischen dem Statthalter und den Mitgliedern des Bauernkomité's dementirt. Daß Milutin mit seiner Auffassung des Ukas vom 2. März den Sieg davongetragen hat, beweisen die im gestrigen „Dziennik“ bekannt gemachten supplementarischen Erläuterungen zu jenem Ukas, laut deren der Bauernknecht, wenn er von seinem Herrn im Dorfe untergebracht und ihm eine kleine Parcelle Land zur Benutzung während seiner Dienstzeit gegeben wurde, das Haus und Hof ebenfalls als sein Eigenthum behalten soll. — Bezüglich der von der Regierung in Aussicht gestellten **Erlaubniß zur Rückkehr** nach Polen wird vorläufig ganz loyal verfahren. Mehrere junge Leute haben von der gebotenen Gelegenheit Gebrauch gemacht, sich vorschriftsmäßig bei ihrer Rückkehr dem General-Polizeimeister Trepow vorgestellt, und sind von demselben ohne die mindeste Schwierigkeit entlassen worden. Es wäre wünschenswerth, wenn die Regierung auch ferner so verfahren und die Amnestie auch auf die minder gravirten Deportirten ausdehnen möchte. Man spricht auch schon von ferneren Amnestien und Gnadenbezeugungen. — Das **Treffen bei Ojcow**, das von den ausländischen Zeitungen erwähnt wurde, wird vom „Dziennik“ als ganz unbedeutend dargestellt. Die Zahl der Insurgenten giebt der „Dziennik“ statt auf 400, auf 40 an, und sagt, die Leute seien über die östreichische Grenze geflüchtet und hätten sich dort im Krakauischen im Walde verborgen. Nur einer von den 40 „Dolchmännern“, ein Oestreicher Namens Szumo, ist, wie der „Dziennik“ meldet, ergriffen und am 25. Juni in Olkusz gehängt worden.

— Aus sicherer Quelle erfährt die „Schles. Ztg.“, daß der Administrationsrath des Königreichs, vorbehaltlich der Genehmigung des Kaisers, der Warschau-Wiener Eisenbahngesellschaft eine außerordentliche Entschädigung von 280,000 Rubel Silber, und der Warschau-Bromberger Eisenbahngesellschaft eine gleiche von 49,000 Rubel Silber für die

---

Cumberland von vierzig Kanonen, etwas weiter rechts schaukelte sich die stolze Fregatte Congreß, während etwas tiefer der majestätische Bau der Minnesota und ihr zur Seite mehrere kleine Dampfer sich zeigten. Im Hintergrunde zeichneten sich die Masten der Kauffahrteischiffe am blauen Horizont. Auf den feindlichen Schiffen wurden jetzt Flaggen mit großer Schnelligkeit gewechselt und gaben unsern Leuten die Gewißheit, daß unsere Annäherung den Feind nicht unerwartet antraf. Auf einmal tönte ein mächtiger Kanonenschuß aus einer der Pforten der Minnesota als Signal für sämmtliche Schiffe, während eine Flagge sich entfaltete, welche das Signal der Gefahr war; alle kleineren Schiffe eilten jetzt wie anfgescheuchte Vögel, Schutz und Sicherheit unter den gewaltigen Kanonenreihen des Forts Monroe suchend. Auf den feindlichen Fregatten wurde eine ganz außergewöhnliche Thätigkeit bemerkbar. Sämmtliche Stückpforten öffneten sich, die Kanonenschlünde streckten ihre drohenden Mündungen hervor und verkündeten, daß man entschlossen sei, die Einladung anzunehmen. Als unsere Schiffe sich den feindlichen auf Schußweite genähert hatten, blieben die kleinen Kanonenboote zurück und nur der „Merimac“ bewegte sich ruhig vorwärts. Kaum befand er sich dem Kongreß gegenüber, als er diesem eine Breitseite gab, welche von diesem und den Strandbatterien mit großer Lebhaftigkeit erwidert wurde. Ohne Erfolg; die feindlichen Kugeln prallten von dem Eisenpanzer des „Merimac“ ab, als ob man Erbsen auf ein dickes Glas geworfen hätte. Ohne von dieser Erwiderung die geringste Notiz zu nehmen, dampfte er gegen die Fregatte Cumberland, die er zum Verderben ausersehen hatte. Als er sich dieser auf vierzig Schritt genähert hatte, konnte die Bemannung ganz deutlich die Unterredungen auf dem feindlichen Schiffe hören. „Ah gut, hier kommt eins; wie zum Teufel sieht das Ding aus? was mag es wollen?“ In diesem Augenblicke jedoch ertönte das Kommando auf dem Merrimac und eine jener cylinderartigen Riesenkugeln fuhr der Länge nach über das feindliche Decke, Alles tödtend und zerstörend, was sich ihr im Wege befand. Dann beschrieb er einen kleinen Kreis und legte sich mit der Spitze gegen die breite Seite des feindlichen Schiffes. Der Kapitän desselben eröffnet aus allen Batterien ein Feuer auf den in kurzer Entfernung liegenden Merrimac; ohnmächtig prallen die Kugeln ab; jetzt bewegt sich der Koloß, langsam geht er auf die feindliche Fregatte vorwärts, die vergebens aus ihren Batterien ein höllisches Feuer unterhält. Jetzt erreicht die Spitze des Merrimac die Wand der Fregatte, jetzt kracht und bricht es, wie ein Betrunkener wankt jenes vor wenigen Minuten noch so stattliche Schiff umher. Trotz des verzweifelten Augenblicks und des fast gewissen Untergangs läßt der feindliche Kapitän das Feuer fortsetzen. Schon neigt sich die Fregatte tiefer und tiefer, die Wogen schlagen zu den Stückpforten hinein, dann hebt sie sich von Neuem, noch einmal speien die oberen Batterien Feuer, jetzt legt sie sich auf die Seite und mit flatternder Flagge sinkt das schöne Schiff mit seiner heldenmüthigen Bemannung auf den Grund des Meeres. Kein Laut, kein Schrei wurde vernommen; es schien, als ob die Wogen etwas stärker schlügen, doch nur auf wenige Augenblicke, dann wälzten sie sich wieder ruhig, als wäre nichts geschehen über jene Stelle, an der das Schiff verschwunden war. Welches herbe Gefühl mag sich der Bemannung der andern Schiffe der Union in dem Augenblicke bemächtigt haben, als sie bei ruhigem Wetter, bei stiller See, in der prächtigen Bai durch den unheilvollen Stoß dieses Ungethüms das schöne Schiff sammt der ganzen Mannschaft sinken sahen! Allein trotzdem behielt der Congreß seine Stellung bei und bereitete sich vor, die Ehre seiner Flagge zu vertheidigen. Kaum war das erste Werk der Zerstörung vollbracht, so dampfte auch der Merrimac gegen den Congreß hin, allein nach wenigen Minuten hatte er mit seichtem Wasser zu kämpfen und mußte alle möglichen Mittel anwenden, um vorwärts zu kommen. Als er bemerkte, daß es nicht möglich sei, sich der feindlichen Fregatte zu nähern, eröffnete er ein fürchterliches Feuer auf dieselbe. Die mächtigen Wurfgeschosse durchbohrten sie auf beiden Seiten und hatten binnen Kurzem eine so gewaltige Verheerung auf derselben angerichtet, daß der Kapitain, um der schrecklichen Zerstörung zu entgehen, die Kapitulationsflagge aufhißte. Sofort ließ Buchanan das Feuer auf dem Merrimac einstellen und signalisirte dem Kanonenboote Beaufort, Lieutenant Parker, sich nach dem feindlichen Schiffe zu begeben und dessen Flagge, sowie sämmtliche Bemannung und Offiziere zu übernehmen. Kapitain Smith und Lieutenant Pendergraft von der Fregatte Congreß erbaten sich nach der Uebergabe die Erlaubniß, auf dem Schiffe bleiben zu dürfen, um für die Verwundeten Sorge zu tragen, was auch Buchanan gern erlaubte. Unverantwortlicher Weise unterhielten die Landbatterien, während die Uebergabe stattfand, ein heftiges Feuer auf das Kanonenboot Beaufort, und obgleich Niemand auf demselben getödtet wurde, gerieth Kapitain Buchanan hierüber in einen solchen Zorn, daß er den Congreß mit glühenden Kugeln zu beschießen und denselben zu vernichten befahl. Das unrühmliche Feuer wird trotz der Uebergabe des Schiffes eröffnet. In demselben Augenblicke wurde Buchanan durch eine Miniekugel am Fuße verwundet; er ist gezwungen, das Kommando dem ersten Lieutenant Jones zu übertragen, jedoch mit dem strengen Befehl, den Congreß ohne Gnade zu vernichten. Dieser, ein treuer Diener seines Herrn, führte die unwürdige Aufgabe aus, und vergebens bemühten sich die Fregatten Minnesota, Roanoke, Lawrence auf alle mögliche Weise ihrem Kameraden zu helfen; alles ist umsonst, der Congreß ist dem Verderben verfallen. Eine ungeheure Aufregung hatte sich der Zuschauer am Ufer bemächtigt. Zu Tausenden waren die Neugierigen aus weiter Ferne herbeigeeilt, zwei stolze, feindliche Fregatten hat unser eiserner Koloß bereits vernichtet und den nächsten Tag mußte er ohne Zweifel die andern in den Grund bohren. Man war von dem Erfolge so überzeugt, daß man schon von den Vorkehrungen sprach, welche getroffen werden müßten, wenn nun der Hafen jetzt eröffnet wäre; kurz, unser Publikum sah sich schon in Europa, die Kaufleute waren bereits im Handeln, während der Merrimac vor Washington stand und dort alles in Grund und Boden schoß. Niemand konnte die Nacht schlafen, die meisten kampirten unter freiem Himmel an dem Ufer und erwarteten mit Ungeduld den kommenden Tag und die Wiederaufnahme des Kampfes. Endlich brach die Morgenröthe an, die Masse der Zuschauer war noch größer als am vergangenen Tage.

(Schluß folgt.)

den Eisenbahnen durch die Kriegsereignisse des Jahres 1863 zugefügten Beschädigungen erwachsenen Verluste und Ausfälle bewilligt hat. Den Aktionären der Warschau-Wiener Eisenbahngesellschaft soll dadurch für das Jahr 1863 eine Dividende von 8 pCt. in Aussicht stehen. Bekanntlich ist seit mehreren Monaten die Verwaltung der beiden Eisenbahnen reorganisirt und für die Leitung der Geschäfte eine Direktion nach dem Muster der deutschen Eisenbahnen eingerichtet worden. In mehreren Blättern wird jetzt gemeldet, daß der bisherige Präses des Verwaltungsrathes der beiden Bahnen, Bankier Hermann Epstein, auf höheren Befehl von seinem Posten zurückgetreten sei. Uebrigens stellen sich die Einnahmen der Bahnen im laufenden Jahre gegen die von 1863 günstiger.

— Zu der bereits gemeldeten Ernennung des Bankiers Lesser Lewy zum Mitgliede der Staatsschuldentilgungs-Kommission in Warschau ist noch nachzutragen, daß auch der Bankier Władysław Laski eine gleiche Ernennung erhielt. Die Herren treten an die Stelle der von diesen Ehrenstellen wegen Mißliebigkeit bei der Regierung entbundenen Herren Rawicz und Johann Epstein.

— [Das Regulirungs-Komité für das Königreich Polen] hat eine Reihe wichtiger Erläuterungen zu den Bauern-Ukasen herausgegeben, wodurch die Ansprüche der Bauern auf den von ihnen bisher benutzten Grund und Boden normirt werden. Die in die Besitzverhältnisse tief eingreifende Frage, ob die Lohnarbeiter, Knechte und Hofbediensteten der Gutsbesitzer die ihnen als Entgelt für die Arbeitsleistungen zeitweilig überlassenen Grundstücke als Eigenthum behalten sollen, wird zu Gunsten der Lohnarbeiter entschieden. Auch wird verfügt, daß alle Ansiedelungen ohne Unterschied der Ausdehnung, ob sie nun eine ganze Bauernwirthschaft oder nur ein Wohngebäude, oder auch nur den Theil eines solchen ausmachen, gleichfalls in das volle Eigenthum der Nutznießer übergehen; eine Ausnahme tritt nur dann ein, wenn solche Ansiedelungen unmittelbar bei den herrschaftlichen Wirthshäusern, Mühlen, Ziegelhütten, Schmieden, Wäldern, bei den Wohn- und Wirthschaftsgebäuden des Gutsbesitzers sich befinden. Auch die sogenannten Bauernkasernen, d. i. größere Gebäude zur Unterbringung von Arbeitern sind ausgenommen. Grundstücke, welche den Bauern gegen Düngerlieferung oder sonstiges Entgelt zur Benutzung überlassen wurden, wobei sie jedoch die eigene Aussaat verwendeten, bleiben ihr Eigenthum. Im Interesse der Gutsbesitzer wird übrigens verfügt, daß in Fällen, wo den Bauern kleine Parcellen inmitten der herrschaftlichen Grundstücke zufallen, wodurch Reibungen entstehen könnten, ein Tausch vorgenommen werde. In allen Fällen aber erlangen die Bauern auch bei dem kleinsten Besitzthum das Recht auf die Servituten.

□ Aus dem Königreich Polen, 10. Juli. Seit einiger Zeit waren die Behörden einem Geistlichen auf der Spur, welcher an verschiedenen Orten aufreizende Predigten gehalten und revolutionäre Schriften ausgetheilt hatte, ohne daß man seiner habhaft werden konnte. Am 7. d. Mts. endlich gelang es, ihn in dem Kruge eines Dorfes bei Kutno festzunehmen, wo er sich bei einer Bauernhochzeit unter die Gäste gemischt und eben wieder versucht hatte, durch allerlei Reden gegen die Regierung aufzureizen. Drei Gensd'armen, welche auf Patrouille begriffen, in demselben Kruge abtraten, waren durch einen Bauern auf den fremden Priester aufmerksam gemacht worden und nahmen ihn fest. Beim ersten Verhöre ergab sich, daß der Verhaftete ein emeritirter Priester aus der Provinz Posen sei, der sich im Lande vagabondirend herumtreibe; ebenso stellte sich heraus, daß er nicht nur von den Kanzeln herab und im Beichtstuhle für den Aufruhr gewirkt, sondern auch Steuern im Namen der National-Regierung eingetrieben und bei Begräbnissen, Hochzeiten und anderen dergleichen Feierlichkeiten Beiträge für die polnische Sache gesammelt habe. Da er aber keinen festen Wohnsitz hatte und bald als Priester, bald als Laie gekleidet auftrat, so gelang es ihm durch geraume Zeit, den Nachstellungen der Behörden zu entgehen. Bei seiner Verhaftung fand man 28 Rubel in russischen Banknoten und eine Menge verschiedener Traktätchen bei ihm. Er ist gestern nach Warschau abgeführt worden.

Wie man hört, soll die Regierung nunmehr mit Ernst daran gehen, ein Reglement für das Volksschulwesen nach den vom Grafen Wielopolski bereits angebahnten Wegen zu entwerfen und sodann mit Errichtung von Schulverbänden und Etablirung von Landschulen vorzugehen. In jedem der fünf Gouvernements soll vorläufig ein Seminar zur Heranbildung von Lehrern eingerichtet werden. Wenn diese Maßregeln nicht, wie es bisher leider meist der Fall gewesen, wieder bloße Projekte bleiben, sondern wirklich realisirt und die fünf Seminarien errichtet werden sollten, so fragt es sich nun zunächst, wo die erforderlichen Lehrkräfte herzunehmen sein werden. Im Lande selbst dürften sie wohl schwerlich in ausreichender und genügender Weise aufzutreiben sein, und es wird, so sehr sich auch die Partei der exaltirten Patrioten dagegen sträuben möge, wohl schließlich nichts übrig bleiben, als zum Auslande und vorzugsweise zu der Provinz Posen die Zuflucht zu nehmen und von dorther das Fehlende zu beschaffen.

Schweden und Norwegen.

— Die gestern mitgetheilte Depesche aus Stockholm ist unrichtig telegraphirt worden; sie lautet (nach der „H. B. H.) in der richtigen Form folgendermaßen: „Stockholm, 8. Juli. Die Regierung hat Ordre gegeben, daß das russische Kadetten-Uebungsgeschwader (eine Fregatte, zwei Klipper, zwei Yachten) nicht behindert werden soll, in irgend welchen schwedischen Hafen einzulaufen, obgleich die Größe des Geschwaders die höchste, nach der Generalordre vom 7. März 1851 zulässige, übersteigt."

Donaufürstenthümer.

— Zu Jassy ist durch zwei Bevollmächtigte des polnischen Central-Komité's in Paris die militärische Organisation der in der Moldau befindlichen polnischen Flüchtlinge aufgelöst worden, Waffen und Munition sind nach Galacz und Braila geschafft und in den Docks der französischen Messageries impériales gelagert worden.

Amerika.

Newyork, 29. Juni. General Grant hat den Plan, die südlich vor Petersburg laufenden Schienenwege zu besetzen, aufgegeben und seine Hauptmacht in eine verschanzte Position vor Petersburg koncentrirt. Täglich fallen hitzige Scharmützel vor. Die Konföderirten haben mehrere Angriffe gegen die schwächeren Stellen der Grantschen Linie versucht, wurden aber zurückgeworfen. Ein kleines Detachement unter Forster nahm am 21. auf Grants Befehl eine Position am Norduſer des Jamesflusses beim Four-Mile-Creek, Bermuda-Hundred gegenüber, ein. Am 24. Abends begann Sheridan bei City-Point den Uebergang über den Jamesfluß und nachdem er einen feindlichen Angriff abgewehrt, der ihm 1000 Mann gekostet haben soll, gelang es ihm, das südliche Ufer zu erreichen. Doch war ein Theil seiner Truppen noch auf dem Nordufer geblieben. — Der Kriegsminister zeigt an, daß Hunter, nachdem er den Zweck seiner Expedition nach Lynchburg vollkommen erreicht, sich wegen Ausgehens seiner Munition nach Westvirginien zurückziehe; südstaatliche Blätter behaupten dagegen, Hunter sei von den Konföderirten hart verfolgt und mehrmals angegriffen worden, und nach den letzten Berichten soll er 50 bis 60 Meilen nordwestlich von Lynchburg entfernt sein. — Sherman berichtet, daß ein gleichzeitiger Angriff zweier Armeekolonnen unter Macpherson und Thomas von den Konföderirten in den Keneshawbergen zurückgeschlagen worden sei. Seinen Verlust giebt er auf 2500 Mann an; konföderirte Depeschen machen daraus 4500. Der gegnerische Verlust ist wahrscheinlich nicht bedeutend gewesen, da die Konföderirten hinter Brustwehren gedeckt standen. Der südstaatliche General Pillow operirt in Shermans Rücken und hat die Stadt Lafayette genommen (50 bis 60 englische Meilen nördlich von Shermans Position). — Im Cooper-Institute wurde eine Massenversammlung abgehalten, um die Nomination Fremonts zu ratificiren. Die Redner ergingen sich in scharfen Ausdrücken gegen die Lincolnsche Administration. — Lincoln hat die Nomination der Konvention von Baltimore nun förmlich angenommen.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 13. Juli. Gestern wurde eine größere Anzahl von Polen, welche als des Zuzugs zu den Aufständischen verdächtig, ergriffen und seit Monaten auf dem Fort Winiary detinirt worden waren, nach Gnesen abgeschickt, um von dem dortigen Kreisgericht abgeurtheilt zu werden.

— [Feuer.] In dem Dorfe Rataj an der Warthe brach gestern gegen 12 Uhr Mittags in einem Hause Feuer aus, das sehr bald bedeutende Dimensionen annahm, da die Dorfbewohner zum größten Theil auf dem Felde beschäftigt waren und die Feuersbrunst nicht gleich gewahrten, die in kurzer Zeit fünf andere mit Stroh gedeckte Gebäude ergriffen hatte. Dem Feuer wurde jedoch Einhalt gethan, als zwei Spritzen und andere Rettungsmittel herbeigeschafft worden waren. Es erlosch nach 1 Uhr. Die betroffenen Einwohner haben bedeutende Verluste gehabt, namentlich in den zuerst vom Feuer erfaßten Häusern. Die Ursache des Feuers ist noch nicht bekannt.

— [Gerichtliches.] Am Sonnabend standen vor dem Schwurgericht nur zwei unbedeutende Diebstahlssachen zur Verhandlung an, in deren erster der Knecht Andreas Kalupa wegen schweren Diebstahls im wiederholten Rückfalle mit 1 Jahr Gefängniß, 1jähriger Stellung unter Polizeiaufsicht und 1jähriger Untersagung der Ausübung der bürgerlichen Ehrenrechte, der Tischler Woyciech Kalupa wegen Begünstigung eines Diebstahls mit 3 Monaten und dessen Ehefrau Marianna Kalupa wegen desselben Vergehens mit 8 Tagen Gefängniß bestraft wurde, während die zweite, welche gegen den Schuhmachergesellen Ignatz Schatz wegen schweren Diebstahls im wiederholten Rückfalle und die Krügerfrau Wilhelmine Koberstein wegen gewohnheitsmäßiger Hehlerei gerichtet war, wegen des Ausbleibens einer Zeugin vertagt wurde. Die bei weitem interessanteste Verhandlung der ganzen, gegenwärtigen Sitzungsperiode war auf den letzten Tag anberaumt und zwar richtete sich die Anklage gegen den früheren Handlungskommis Joseph Riesch von hier wegen wiederholter Wechselfälschung. Der Angeklagte, welcher sich seit mehreren Jahren als Wechselkommissionair hier aufhielt, hat in den letzten Monaten des vorigen und den ersten Monaten dieses Jahres folgende sechs Wechsel gefälscht: 1) einen vom 3. November 1863 datirten und am 2. Januar 1864 an die Ordre des J. Risch zahlbaren Wechsel über 45 Thlr., unterschrieben „J. Kutzner"; 2) einen vom 27. November 1863 datirten und am 27. Januar 1864 an Ordre des J. Risch zahlbaren Wechsel über 49 Thlr. 25 Sgr., unterschrieben „J. Sillbach"; 3) einen vom 6. Januar cr. datirten und am 9. Februar zahlbaren auf den Steinsetzermeister Peter Servais hierselbst gezogenen Wechsel über 110 Thlr., unterschrieben „auf mich selbst, Joseph Risch" und mit dem Accept „Peter Servais" versehen; 4) einen vom 26. Januar cr. datirten und am 1. April cr. zahlbaren, auf den J. Kutzner gezogenen Wechsel über 60 Thlr., unterschrieben „J. Riesch" und mit dem Accept „J. Kutzner" versehen; 5) einen vom 15. Februar d. J. datirten und am 1. April cr. an die Ordre des J. Riesch zahlbaren Wechsel über 30 Thlr., unterschrieben „August Hollobein"; endlich 6) einen vom 15. Februar d. J. datirten und am 15. März cr. zahlbaren, auf den Premier-Lieutenant von Oppen hierselbst gezogenen Wechsel über 230 Thlr., mit der Unterschrift „J. Riesch" und mit dem Accept „Auf mein Ehrenwort. Alexander von Oppen" versehen. Von diesen Wechseln hatte er die ersten fünf für verhältnißmäßig geringere Summen an den Kaufmann Levinsohn verkauft und auf 2 derselben späterhin Beträge von 2 und resp. 35 Thlr. zurückgezahlt; den sechsten endlich hatte er an die Kaufleute Cohn und Warszawski hierselbst, unter der Versicherung, daß derselbe von dem jüngeren Lieutenant des Namens, welcher mit einer reichen Dame verlobt sei, ausgestellt worden sei, verkauft; diese hatten sich jedoch sehr bald überzeugt, daß der Wechsel nicht von dem ꝛc. Oppen herrühre, und verlangten deshalb von Riesch Rückzahlung der erhaltenen Cessionssumme, wozu sich Riesch zwar bereit erklärte, jedoch nur zu einem sehr geringen Betrage sie zu leisten vermochte. Nachdem Riesch in der Voruntersuchung über den Empfang des letzten Wechsels sehr unwahrscheinliche Angaben gemacht hatte, gestand er in der mündlichen Verhandlung ein, alle sechs Wechsel gefälscht zu haben, und wurde er in Folge dessen, da die Geschworenen die Seitens der Vertheidigung gestellte Frage nach dem Vorhandensein mildernder Umstände verneinten, zu 2 Jahren Zuchthaus und einer Geldbuße von 600 Thlrn., event. noch einem Jahre Zuchthaus verurtheilt. — Die folgende Anklagesache, in welcher der Tagelöhner Peter Pilarski wegen zweier schwerer Diebstähle im wiederholten Rückfalle zu 5 Jahren Zuchthaus und fünfjähriger Stellung unter Polizeiaufsicht verurtheilt wurde, bot kein weiteres Interesse und schloß mit derselben die gegenwärtige Schwurgerichtsperiode.

§ Aus dem Buker Kreise, 12. Juli. Bei der am 8. d. Mts. in Bolewice durch die dortige königliche Forstverwaltung abgehaltenen Holzlicitation sind ungeachtet der geringen Anzahl der zur Stelle gewesenen Licitanten wieder, wie immer in den letzten drei Jahren, sehr hohe Preise für die verkauften Brennhölzer gezahlt worden. Die Käufer klagen darüber, daß der die Versteigerung leitende Beamte theilweise durch eigene Gebote die ohnedies schon sehr hohe Taxe erhöht habe, welches Verfahren den Akt der Versteigerung zwar abzukürzen geeignet, aber dennoch nicht ganz in der Ordnung sein dürfte; am bittersten aber klagt das Publikum über jetzt so häufig vorkommende Diebstähle an dem gekauften und nach den Licitationsbedingungen vom Augenblick des Zuschlags ab auf Gefahr des Käufers im Walde lagernden Holze und wird allgemein behauptet, daß in früheren Jahren solche Diebstähle nur selten vorgekommen seien. Dem Vernehmen nach sind die Licitationsbedingungen geeignet, ausschließlich das Interesse des Forstfiskus, aber nicht das des Publikums zu wahren. Die Versteigerungen werden z. B. nicht an Ort und Stelle im Walde abgehalten, was allerdings nicht gut zu ermöglichen wäre; wenn nun auch in den Bedingungen dem Käufer das Recht zugestanden wird, sich binnen 24 Stunden nach Zuschlag das gekaufte Holz anweisen zu lassen, so ist auch diese Frist so kurz bemessen, daß in Rücksicht auf Witterung, auf Geschäftsverhältnisse und Wohnortsentfernungen der Käufer u. s. w, der den letzteren gebotene Vortheil rein illusorisch bleiben muß und sonach leicht genug der Fall eintreten kann, daß Jemand mit schwerem Gelde Holz auf der Versteigerung kauft, welches zur Zeit des Zuschlags gar nicht mehr vorhanden, d. h. also gestohlen ist. Ein noch größerer Uebelstand aber ist der, daß wie wir hören jeder Käufer sofort den ihm ertheilten Holzzettel an den betreffenden Revierbeamten zurückgeben muß, wenn er die erste Partie des gekauften Holzes abfährt; gleichviel, welches Quantum oder welche Klafterzahl auf dem Zettel eingetragen ist. Hat also Jemand fünf Klaftern Holz erstanden, welches er wegen schlechten Weges nur in Quantitäten von je einer halben Klafter abfahren lassen kann, dann wird er, — weil er gleich bei der ersten Fuhre den Holzzettel zurückgeben muß, — in der Lage sein, sämmtliches Holz ohne Legitimation aus dem Walde nach Hause zu fahren, während, wie man sagt, nach den betreffenden gesetzlichen Vorschriften die Holzzettel bis zur Abfuhr des letzten Holzes in den Händen des Käufers zum Ausweis des rechtlichen Besitzes verbleiben oder ihm zu diesem Behufe von dem Forstbeamten besondere Abfuhrscheine ertheilt werden sollen; letzteres geschieht aber ebenso wenig wie das erstere. Auf welche Weise soll aber die Kontrolle über Holz-Abfuhr Seitens der Beamten geübt werden; wenigstens ist die Kontrole ihnen in dem Maaße erschwert, wie dem Diebe, welcher leider oft genug in der wohlhabenderen besitzenden Klasse zu suchen sein wird, — die unredliche Abfuhr erleichtert ist. Wir sind weit entfernt, den betreffenden Forstbeamten etwa den Vorwurf der Dienstvernachlässigung zu machen; dieselben werden es aber begreiflich finden, daß auch das Publikum sein Recht und Interesse gewahrt sehen will und außerdem zugeben, daß ihr Interesse für die Sache in den Augen des Publikums immerhin ein gemindertes sein muß, wenn die Forst-Verwaltung von dem Augenblicke des Zuschlages ab für das verkaufte Holz nicht mehr haftbar ist.

Unerwähnt kann schließlich nicht bleiben, daß dem Vernehmen nach, Seitens der königl. Forstverwaltung jetzt aus dem birkenen Knüppelholz 2 Klassen gebildet worden sind, von welchem die neue oder zweite Klasse die Knüppel von 1—3 Zoll Stärke (Durchmesser) umfaßt. Diese Knüppel wurden früher meist im Reisig belassen und gehören wohl auch in selbiges; dennoch aber ist auch jetzt das lediglich nur noch aus Ruthen bestehende Reisig im Taxwerth von 20 Sgr. pro Klafter oder Haufen zum Verkauf gestellt worden, hat aber, wie natürlich, keinen Käufer gefunden. — All zu scharf macht schartig.

≏ Kosten, 12. Juli. [Feuer; kleine Notizen.] Eine Arbeitsfrau zu Krzan — der gräflichen Herrschaft Kobelniki gehörig — hatte die Ofenasche auf den Boden des Wohnhauses getragen, wie dies bei der ländlichen Bevölkerung fast allgemein gebräuchlich ist. Gestern Nachmittags stand das Wohngebäude, für vier Familien eingerichtet, in vollen Flammen und außer ihm brannte noch eine bäuerliche Scheune ab. Es liegt die Vermuthung nahe, daß in der Asche sich noch glühende Kohlen befunden haben, wodurch die Entstehungsart des Feuers sich erklären läßt. — Der erste Wiesenschnitt bei uns ist schon unter Dach gebracht. Qualitativ befriedigt derselbe; aber quantitativ ist — im Vergleiche zu dem vorigen Jahre — das diesjährige Ergebniß nur als eine halbe Ernte zu bezeichnen. Aus diesem Grunde fordert man für den Centner Heu 1 Thlr. 15 Sgr.

ff Neutomysl, 10. Juli. Nach den neusten Nachrichten aus mehreren ausländischen Hopfendistrikten, namentlich aus Neustadt a. D., Mindelheim, Spalt und Saatz ist auch dort der gegenwärtige Stand der Hopfen-Plantagen befriedigend; dagegen klagt man in den englischen Hopfendistrikten über Kälte und Ungeziefer, durch welche den Hopfenanlagen viel Schaden zugefügt wird, so daß in Folge dessen einige Spekulanten bereits ihre Waare vom Markte zurückgezogen haben, da die noch vorhandenen Vorräthe ohnedies sehr gering sind. Eine durch die Holledauer Hopfenzeitung mitgetheilte Specifikation des in England in der Zeit vom 16. September 1862 bis ult. März 1864 (also innerhalb ein Jahr 6 Monaten) ein- und ausgeführten Hopfens giebt einen neuen Beweis für die bereits in Nr. 137 der „Posener Zeitung" erwähnte, bedauerliche Lage unseres Export-Handels nach England; die qu. Nachweisung giebt die Totalsumme des Imports aus allen Ländern auf 299,709 Ctr. und des Exports nach denselben auf 8,836 Ctr. an, und darunter sind von Preußen importirt 19 Centner und dagegen nach Preußen noch exportirt 38 Centner.

R Pleschen, 12. Juli. Gestern Vormittag inspicirte der kommandirende General das zweite Bataillon zweiten niederschlesischen Infanterie-Regiments Nr. 47 und die hier kantonnirende Eskadron des schlesischen Dragoner-Regiments Nr. 4, welche Truppentheile von der Grenze zurückgezogen, auf dem Exercierplatze an der Smieja Mühle Paradeaufstellung nahmen. Trotz des Wochenmarktsverkehrs waren Zuschauer nach dem ziemlich entfernt liegenden Exercierplatze geeilt und hatten, durch gutes Wetter begünstigt, der Parade und militärischen Evolutionen beigewohnt. Im Allgemeinen soll die Inspektion zufriedenstellend ausgefallen sein und die Detailbildung der Mannschaft, welche mit 2jährigem Ersatz zum ersten Male im Bataillon zusammentrat, machte den besten Eindruck auf die Zuschauer.

Die Pferde der Eskadron, in vorzüglichem Futterzustande, erregten gleichfalls Befriedigung und ist nur beim Uebersetzen der Gräben und Barriere insofern ein Unfall vorgekommen, als zwei Dragoner stürzten, jedoch weder Mannschaft noch Pferde Schaden nahmen.

Nachmittags wurde die Inspektion, nachdem vorher die verschiedenen militärischen Lokale ꝛc. besichtigt worden waren, auch auf die Gelenkigkeit der Mannschaften im Turnen fortgesetzt.

Im hiesigen Kreise hat sich die Tollwuth unter den Hunden mehrfach gezeigt und sind die Ortschaften Rzegorzin, Zbyki, Lenz, Wierzin, Groß Lubin, Rudka, Prussinow, Miniszewo, Sucha, Dobieszczyzna, Fabianowo und Orpiszewek zu strengeren Beaufsichtigungsmaaßregeln durch das königl. Landrathsamt im letzten Kreisblatte aufgefordert. Auch in der Stadt besteht verschärfte Beaufsichtigung der Hunde, und bleibt es noch immer räthselhaft, warum die allgemeine Einführung der Maulkörbe für Hunde nicht angeordnet wird, da grade im hiesigen Kreise bedenkliche Thatsachen vorliegen. In Polski, einer Ortschaft dicht an der Grenze, ist unter dem Rindvieh die Tollwuth ausgebrochen. Es soll der Hund des Hirten das Vieh gebissen haben. — In der letzten Stadtverordnetensitzung ist die Legung von Trottoirs am Markte als nützlich bezeichnet und Seitens der Stadtkommune für das künftige Jahr bereits die Genehmigung ertheilt, vor die katholische Schule Steinplatten zu legen, welche wahrscheinlich aus den Steinbrüchen des Kommerzienrath Kulmiß bei Freiberg gekauft werden.

Σ Schwerin, 10. Juli. [Diebstahl; kirchliche Konflikte; Naturmerkwürdigkeit.] In diesen Tagen wurde hier bei dem Kaufmann Cohn ein Diebstahl ermittelt, der nicht allein wegen seines bedeutenden Umfangs besonderes Aufsehen im Orte erregt, sondern der — wie zu erwarten steht — auch bei den öffentlichen Gerichtsverhandlungen manche interessante Episode zur Kenntniß des Publikums bringen dürfte. Zwei Dienstmädchen dieses Hauses hatten mit Hülfe eines Nachschlüssels ganze Ballen der verschiedensten Zeuge in Wolle, Baumwolle, Seide, die feinsten Linnen u. s. w., im Ganzen ca. 200 Gegenstände nach und nach aus dem Geschäft ihrer Brodherrschaft entwendet und bei einzelnen Familien in Verwahrung gegeben. Der Werth dieses Diebstahls wird auf 400 bis 500 Thlr. geschätzt. Die Mädchen, die hier inhaftirt sind, haben in der polizeilichen Vernehmung vollständig eingestanden, in der noch schwebenden gerichtlichen Voruntersuchung bis jetzt nur generelle Zugeständnisse abgegeben.

Der evangelische Prediger de la R. zu Dorf Schweinert, welcher von seinen Beichtkindern vor dem Genuß des heil. Abendmahls eine Art Privatbeichte verlangte, hatte einzelnen Gemeindegliedern, weil sie solche prinzipiell verweigerten, mit Zurückweisung von der Theilnahme des Sakraments gedroht. In Folge Beschwerdeführung beim Konsistorium hat nun endlich eine am 8. d. stattgehabte persönliche Vermittelung des Herrn Generalsuperintendenten Cranz den orthodoxen Geistlichen dahin bewogen, von einer Forderung abzustehen, die dem Geiste der evangelischen (unirten) Kirche widerspricht. Gleichwohl liegt wieder ein Fall vor, der mancherlei von sich reden macht. Einer Braut, die bei ihrer heutigen Hochzeitsfeier an Stelle des verlornen jungfräulichen Kranzes sich mit einem Kopfputz schmücken wollte, wie ihn die Frauen tragen, verweigerte er die Trauung. Das Brautpaar hatte deshalb, und weil in seiner etwaigen Traurede auch des verlornen Sinnbildes jungfräulicher Würde Erwähnung geschehen sollte, mit seiner Genehmigung, aber nur in Berücksichtigung, daß die Verehelichten sofort nach ihrem neuen Wohnorte außerhalb seiner Gemeinde ziehen, einen Geistlichen aus Schwerin bestellt. — Auf der nicht weit von hier belegenen Obramühle befand sich unter der eben ausgekrochenen Brut eine Ente mit einem mäuseähnlichen Schwanze und 4 vollständig ausgebildeten Schwimmfüßen, von denen die beiden vordern gelb, die hintern schwarz waren. Das Thierchen, größer als die übrigen Jungen, lebte und fraß in den ersten Augenblicken seines Daseins, starb aber bald in Folge einer Verletzung.

(!) Wreschen, 12. Juli. [Gewitter.] Heute Nachmittags 2 Uhr entlud sich ein starkes Gewitter über unserer Stadt. In dem Dorfe Groß-Gutowy, ½ Meile von hier, zündete der Blitz ein Gebäude an und dasselbe brannte ziemlich lange. Unsere städtische Spritze eilte helfend nach der Brandstätte. Das Feuer soll nicht wenig Schaden angerichtet haben.

Der Hochverrathsprozeß gegen die Polen.

Vierte Sitzung des Staatsgerichtshofes zu Berlin vom 12. Juli 1864.

In der heutigen Sitzung des Staatsgerichtshofes wurde ohne jeden Zwischenfall die Verlesung der deutschen Anklage fortgesetzt und schritt dieselbe so weit vor, daß die Beendigung derselben in der morgenden Sitzung in Aussicht steht.

Literarisches.

Zum Wohle der hinterbliebenen Familien der im jetzigen Dänenkriege gefallenen oder arbeitsunfähig gewordenen Preußen hat die Mylius'sche Buchhandlung (E. Schweigger) in Berlin ein Buch drucken lassen, das den Titel trägt: „Aus dem Dänenkriege." Neue Preußenlieder von

(Fortsetzung in der Beilage.)

George Hesekiel. Die „Kreuzzeitung" sagt über diese Lieder: „Der bekannte vaterländische Dichter George Hesekiel bringt eine stattliche Reihe kernhafter Kriegs- und Siegeslieder, die nicht nur im engeren Vaterlande, sondern überall, wo das Gefühl für deutsche Waffenehre lebt, lebendigen Anklang finden werden. Man fühlt es diesen Liedern an, daß sie frisch aus dem Quell der Kriegsgeschichte des Tages geflossen sind; sie sprechen in hellen stimmungsvollen Tönen aus, was alle Preußenherzen tief bewegt hat." Se. Majestät der König, Se. königl. Hoheit der Kronprinz und Se. königl. Hoheit der Prinz Friedrich Karl haben ein Prachtexemplar des Werkes angenommen und der Kronprinz hat dem Verleger für den patriotischen Zweck, der mit der Herausgabe des Buches verbunden ist, seine besondere Anerkennung aussprechen lassen. Jeder Besteller des Buches erhält also ein schönes Andenken an den jetzigen Krieg und unterstützt die schwerbetroffenen Familien. Jedes gewöhnliche Exemplar kostet brochirt 10 Sgr. und jedes Pracht-Exemplar, das elegant mit Goldschnitt gebunden und mit goldgepreßter Titelvignette versehen ist $17\frac{1}{2}$ Sgr.

Vermischtes.

* Am Freitag, erzählen Hamburger Blätter, kam durch Altona ein Ziethenscher Husar, der zuerst von seinem Regimente mit seinem Pferde schwimmend auf Alsen anlangte. Während dieser Wasserpromenade verlor er seine Kopfbedeckung, was ihn indeß nicht abhielt, mit entblößtem Haupte auf die Dänen einzuhauen. Als er später dem Prinzen Friedrich Karl vorgestellt wurde, schenkte ihm dieser eine seiner eigenen Husaren-Feldmützen und beurlaubte ihn auf 8 Tage zum Besuche seiner Eltern.

* Vom östreichischen Generalkonsul v. Hahn in Syra und vom Architekten Ziller aus Dresden sind im vorigen Monat merkwürdige Ausgrabungen auf dem Felde von Troja gemacht worden. Es ist die ganze Akropolis freigelegt. Sie befindet sich 20 Minuten vom Dorfe Bunarbaschi entfernt, auf dem Ende des Bergrückens, der die drei bekannten großen Grabhügel der homerischen Helden trägt. Die Umfassungsmauern und Ausfallsthore sind noch wohl erhalten. Sie gehören zwei verschiedenen, aber nur hellenischen Zeitaltern an. Die Bodenverhältnisse und die Art und Weise der Verschüttung lassen es sehr wahrscheinlich erscheinen, daß mehrere Fundamente der Akropolis dem ältesten Troja angehören.

* Der Vorsteher einer „autonomen" Gemeinde in Obersteier hat an das k. k. Bezirksamt zu F. folgendes originelle Aktenstück adressirt: „Der Unterzeichnete findet dem Rekurse des Abläsewächters der k. k. priv. Südbahn A. H. gegen dem Bezirksämtlichen Bescheid vom 27. November 1863, Z. 2051, womit demselben die Ehe mit der großj. Th. E. verweigert wurde, ist folgend: 1) Das schon gegenwerdig die verarmung in der Gemeinde vielle lasten zur untertrikung geworden sind — so ist, wo keine gezwungenen Verehelichung ist, zu unterlasen, wen aber, — die Erwerbthätigkeit voraus ersichtlich ist, der Gemeinde zu Last nicht fallen; zu bewilligen. Derselbe ist von Gefertigten Amte Zuständig und durch Erwerbthätigkeit die Ehe bewilligd. Gemeindeamt G., 6. März." Folgt der Name des Gemeindevorstehers. — Dieser kommunalen Verfügung ist nachstehende Erledigung geworden: „Die Einlage geht ad acta und wird die Enträthselung des Sinnes derselben einer späteren Generation aufbewahrt."

* Paris, 8. Juli. Im Hippodrom giebt jetzt Blondin Vorstellungen. Da er seine Kunststücke hundert Fuß über der Erde macht, so sieht man ihn auch außerhalb des Hippodroms, wo sich jeden Nachmittag an 20,000 Leute einfinden, um ihn zu bewundern. Nun ist dieser Seiltänzer aber nicht der echte Blondin, denn der echte Blondin kann nicht nach Frankreich kommen, weil er Deserteur und außerdem in contumaciam zu fünf Jahren verurtheilt worden ist. Der falsche Blondin hat sich dieses zu Nutzen gemacht, da ihn der echte Blondin in seiner falschen socialen Stellung nicht einmal gerichtlich belangen kann.

* Wie der „Moniteur" anzeigt, hat ein Fräulein Gabrielle de Poligny unter dem Titel „Legendes napoléoniennes" einen Band Gedichte herausgegeben, „welche für den kaiserlichen Prinzen bestimmt sind und in einfacher, lebendiger Fassung die Züge von Seelengröße, Heldenmuth und Großherzigkeit aus dem Leben der vornehmsten Mitglieder der kaiserlichen Familie erzählen." Das Büchlein „bietet nichts Neues, sondern kleidet nur in ein schönes Versgewand, was bisher als Prosa in Aller Munde war." Es werden Napoleon I., Königin Hortense, Prinz Eugen, Napoleon III. und Kaiserin Eugenie, letztere in ihrer unerschöpflichen Mildthätigkeit, gefeiert. Die Sammlung beginnt mit dem „Schüler von Brienne", der seine Schneefestung gegen das Bombardement seiner Kameraden vertheidigt.

* [Ein Harzer Bergmannswerk.] Unter dem bescheidenen Namen „Tagesstollen" ist am 22. Juni ein Riesenwerk am Harz vollendet, ein Tunnel zur Abführung der nicht mehr zu bewältigenden untersten Grubenwasser von nahezu $4\frac{4}{5}$ Meilen Länge, die Querschläge eingerechnet $7\frac{5}{6}$ Fuß durchschnittlicher Höhe und $5\frac{5}{6}$ Fuß Weite. Er hat den Namen Ernst August-Stollen erhalten, weil er 1850 unter König Ernst August begonnen wurde; das höher liegende, ähnlich gewaltige Werk heißt eben so nach dem damaligen Kurfürst-König Georg III. Georg-Stollen und ist 1755—1799 gebaut; er ist mit den Querschlägen fast $2\frac{1}{2}$ Meile lang; nebenbei aber führte dieser noch die Wasser der tiefen und tiefsten Wasserstrecken ab, Stollen, die nicht zu Tage führten, sondern $53\frac{1}{2}$ und 60 Lachter unterhalb des Georgsstollens in der Tiefe die Wasser fingen. Aus ihnen wurden diese durch künstliche Hebemaschinen, die Wassersäulen-Maschinen des Bergraths Jordan zu Klausthal, in den Tagesstollen aufgepumpt. Im Niveau dieser untersten Wasserlösen ist nun der Ernst August-Stollen durchgeschlagen. Er hat ungemein wenig Fall, so daß die geringste Bodendifferenz im Bau sofort hemmend wirken mußte, und ist an sechs verschiedenen Punkten zugleich in Angriff genommen. Dennoch hat sich auf $\frac{1}{2}$ Meile Länge in der Sohle nicht die Differenz von $\frac{1}{2}$ Zoll und in den Wänden nur von einem Geringen mehr ergeben. Der Stollen liegt 314 Fuß unter den Klausthaler Feldern nach Wildemann zu, bis in diese Tiefe ist also in Zukunft die Wasserbewältigung vollständig gesichert, kann aber und soll auch durch eine weitere „tiefste Wasserstrecke" von wo die Wasser in den Tagesstollen aufgepumpt werden, sich noch 120 Lachter in die Tiefe erstrecken, so daß die Schachte die bisher 250—315 Lachter hinabreichen, noch im Durchschnitt 120 Lachter tiefer getrieben werden können. Das ergiebt dann eine Tiefe von 2100 Fuß unter den Klausthaler Feldern. Die Kosten dieser Riesenarbeit sind nicht ganz zu 500,000 Thlr. angeschwollen, sie waren im voraus dazu veranschlagt. Der Bau sollte 1872 vollendet sein, ist aber durch energischen Betrieb und raschere Flüssigmachung der Mittel in 13 statt 22 Jahren vollendet. Er ist in der Genauigkeit seiner Ausführung ein Ehrendenkmal für seinen Ingenieur wie für die Arbeiter, die Harzbergleute. Jener ist der Markscheider (so ist der alte Titel der Bergwerksingenieure) Eduard Borchers, der zugleich Lehrer der Markscheidekunst an der Bergschule zu Klausthal ist. Man hat bei den Durchschlägen des Stollens nicht eigentlich auf neue Erzadern für den Silberbau gerechnet, doch ist eine, wenn auch noch nicht starke, gefunden worden und auf den Namen „Silberblick" getauft. Der erstrebte und sicher zu erreichende Erfolg ist der, daß jetzt die bisher bekannten Adern und Erzgänge, die man in der Tiefe der Wasser wegen aufgeben mußte, auf eine bedeutende Erstreckung hinab verfolgt werden können und, was für den Harz ebenso bedeutend ist wie ein Gewinn aus den Metalladern, daß lohnende Arbeit für eine lange Frist gesichert erscheint. (W. Z.)

Telegramm.

Stettin, 13. Juli. Soeben wird aus Swinemünde telegraphirt: Ein dänisches Geschwader unter Parlamentairflagge brachte Depeschen, nach welchen Dänemark bei den Alliirten um Waffenruhe nachsucht.

Angekommene Fremde.

Vom 13. Juli.

SCHWARZER ADLER. Gutsbesitzer Brzeski aus Jablkowo, Fräul. Zychlinska aus Murzynowo.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Oberst v. Gowthard aus Breslau, Dr. med. Arndt aus Berlin, Oberamtmann Funk aus Rokitnica, die Fabrikanten Schiffer aus Düsseldorf und Cohn aus Berlin, die Kaufleute Berger aus Cassel, Silbermann aus Fürth, May aus Hamburg, Meschelsohn und Katz aus Berlin.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Gutsbesitzer Cohn aus Pleschen, Frau Pawlowska aus Roznowo und Frau Klug aus Mrowino, die Kaufleute Herrwarth aus Berlin und Spiegelberger aus Stettin.

HOTEL DU NORD. Frau Kaufmann Rygus aus Pleschen, Inspektor Grünthal aus Stettin, Bankier Markussohn aus Mainz.

HERWIG'S HOTEL DE ROME. Lehrer Radau aus Kreuzburg, die Kaufleute Ruppin und Schallehn aus Magdeburg, Bruhns aus Leipzig, Roch aus Hamburg, Behr aus Köthen, Strohn aus Bradford und Delius aus Elberfeld.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Die Gutsbesitzer Ramke aus Chociewo, Nogalinski aus Cerekwice, Bienkowski aus Smuszewo, Unrug aus Silca, Frau Morzycka aus Warschau und Frau Moszczenska aus Wydzierzewo, Inspektor Szatkowski aus Dziechowice, Kaufmann Stahl aus Würzburg.

BAZAR. Die Gutsbesitzer Urbanowski aus Miloslawice, Graf Dzieduszycki aus Lemberg, Morzycki aus Polen und Raczynski aus Chocice, die Pröbste Ostrowicz aus Blociszewo, Sadowski aus Siedlemin und Dekowski aus Radownica, Partikulier Podczaski aus Ocionz.

HOTEL DE BERLIN. Die Gutsbesitzer Rogalinski aus Ostrobudki, Heikerodt aus Plawce und Lubinski aus Wapno, Hotelier Philipp aus Leobschütz, Kaufmann Strecker aus Ohlau, Partikulier Bukowski aus Schroda.

HOTEL DE PARIS. Die Gutsbesitzer Libelt aus Czeszewo, Szeliski aus Gozdowo und Skorzewski aus Radlowo, Gutsverwalter Leuschner aus Babin, Kaufmann Backermann aus Wongrowitz.

SEELIG'S GASTHOF ZUR STADT LEIPZIG. Die Kaufleute Wallstein, Jablonski, Pinn, Boas und Silberstein aus Grätz, Spiro aus Buk, Frau Rau aus Grätz.

EICHENER BORN. Die Handelsleute Hirschfeld aus Margonin und Rosenzweig aus Miloslaw.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

Von dem unterzeichneten Kommando soll

am 15. d. M.
Vormittags 9 Uhr

im Stallhofe des Trainbataillons 5. Armee-Korps **ein ausrangirtes Dienstpferd** öffentlich gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Posen, den 11. Juli 1864.

Das Kommando des königlichen Trainbataillons 5. Armeekorps.

Handelsregister.

In unser Register zur Eintragung der Ausschließung der Gütergemeinschaft ist unter Nr. 46. am 9. Juli d. J. eingetragen worden, daß der Kaufmann **Joseph Kantorowicz** zu Posen für seine Ehe mit **Marie Rosenfeld** durch Vertrag vom 30. Juni d. J. die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen hat. **Posen**, den 8. Juli 1864.

Königliches Kreisgericht.
I. Abtheilung.

Handelsregister.

Der Kaufmann **Salomon Feltenberg** zu **Posen** hat seine Firma „**Salomon Feltenberg**" angemeldet und ist dieselbe in unser Firmenregister unter Nr. 720. heute eingetragen worden.

Posen, den 11. Juli 1864.

Königliches Kreisgericht.
I. Abtheilung.

Proclama.

In dem Hypothekenbuche des ehemals dem **Andreas Rhode**, jetzt dem Gutsadministrator **Carl Schmidt** gehörigen Grundstücks **Buszkowo Nr. 1.** steht Rubrica III Nr. 1. für die Regierungs-Kommission der Finanzen und des Schatzes zu **Warschau** eine Kaution von 300 Thlrn. zur Sicherheit für etwaige Defekte des ehemaligen Oberförsters **Anton Janiszewski** bei der Administration des Monkowarsker Forstreviers auf Anmeldung der königlichen Regierung zu Bromberg vom 25. Juni 1819, so wie auf Grund der Kautionsschrift vom 9. Oktober 1809 und der gerichtlichen Verhandlungen vom 29. April, 4. Juni und 5. Juli 1823, zufolge Verfügung vom 14. Juli 1823 eingetragen.

Hinsichtlich dieser Kaution ist von den Berechtigten die Löschung bewilligt worden. Das über die Post ausgefertigte Hypothekeninstrument aber, bestehend aus der obengedachten Kautionsschrift vom 9. Oktober 1809, der gerichtlichen Verhandlungen vom 29. April, 4. Juni und 5. Juli 1823, ist verloren gegangen.

Es werden daher alle Diejenigen, welche als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefsinhaber auf das erwähnte Hypothekendokument oder auf die Post Ansprüche zu haben vermeinen, aufgefordert, solche spätestens in dem auf

den 21. Oktober 1864
Vormittags 10 Uhr

im hiesigen Gerichtslokale anberaumten Termine geltend zu machen, widrigenfalls sie damit präkludirt, das Dokument aber für amortisirt erachtet werden wird.

Poln. Crone, den 5. Juli 1864.

Kgl. Kreisgerichts-Kommission I.

Anzeige.

Bei dem Unterzeichneten können noch einige Gymnasiasten als Pensionaire gut untergebracht werden.

Gnesen, am 11. Juli 1864.

Brodschin, auf der Neustadt Nr. 181.

Ein Vorwerk, $\frac{1}{2}$ Stunde von Czempin, 105 Morgen groß, bin ich Willens zu verkaufen und gebe auf portofreie Anfragen nähere Auskunft darüber.

L. Machol, **Czempin.**

Ein renommirtes hiesiges **Cigarren-Geschäft** einer achtbaren Firma ist zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. d. Ztg.

Bekanntmachung.

Der Ausverkauf des **Chuderskischen** Waarenlagers, aus **Cigarren, Tabak und Arak** bestehend, wird im Geschäftslokale **Breslauerstraße Nr. 28/29.** zu **ermäßigten** Preisen fortgesetzt.

Heinrich Grunwald,
Verwalter der **S. Chuderski**'schen Konkursmasse.

Ein altes festes Thorweg mit Futter und 2 Eingangsthüren mit Futter stehen billig zum Verkauf Ziegenstraße 23.

Zwei reelle, elegante Pferde, 5 und 6 Jahr alt, 5' 3" groß, als Wagen- und Reitpferde sich eignend, werden für soliden Preis, auch einzeln überlassen in **Górtatowo** bei Schwersenz.

Mühlenstraße 12. ist die freundlichst gelegene Parterrewohnung, bestehend aus 6 Piecen, einem Korridor, Pferdestallung und Gartenbenutzung zu vermiethen. Näheres bei

Samuel Brodnitz,
Breitestraße 13.

Große und mittelmäßige Wohnungen zu vermiethen vom 1. Oktober **Schützenstraße 1.**

Gleich zu bez. ist ein gut möblirtes Zimmer St. Martin Nr. 80., 2 Tr. h.

Zum 1. Aug. ist Sapiehaplatz Nr. 14. eine möbl. Stube mit Kabinet zu vermiethen.

Wasser- und Schlosserstraßen-Ecke 6. ist ein großer Laden mit Keller, wie auch einige Wohnungen zu vermiethen.

Am Sapiehaplatze, Magazinstr. 14. sind 2 Stuben nebst Küche, Parterre, vom 1. Oktober zu vermiethen.

St. Adalbert 41/42. ist eine möbl. St. vorn heraus jetzt zu vermiethen, 3 Tr. rechts.

Ein kleines möblirtes Zimmer ist Königsstr. 18. zwei Treppen hoch sofort zu vermiethen.

Ein Lehrling kann sofort eintreten bei ***Louis Gehlen.***

Einen Lehrling sucht ***G. Schubarth.***

Oeffentliche Bekanntmachung.

Der am 22. d. Mts. hierselbst verstorbene Rentier **Lesser Jonas** hat in unseren Waisen-Erziehungsanstalten eine Familienstiftung begründet, wonach zwei arme Waisenkinder von seinen Verwandten, welche die Verwandtschaft durch glaubhafte Atteste nachweisen müssen, in unsere Anstalten aufgenommen werden sollen.

Wir fordern demnach alle Diejenigen, welche hierauf Ansprüche zu haben glauben, auf, ihre Gesuche, denen zugleich die statutenmäßig erforderlichen Atteste, und zwar: 1) der Todtenschein des Vaters, 2) ein gerichtliches Geburtsattest des betreffenden Kindes, 3) ein Impfungsattest, 4) ein Gesundheitsattest, 5) ein Schulzeugniß, beizulegen sind, bei dem unterzeichneten Vorstande, Oranienburgerstraße 38., **innerhalb 6 Wochen** einzureichen.

Berlin, den 28. Juni 1864.

Der Vorstand
der Baruch Auerbach'schen Waisen-Erziehungsanstalten für jüdische Knaben und Mädchen.

6 Coupons vom landwirthschaftlichen Kredit-Vereine à 10 Thlr. . . .	60 Thlr.
2 dergl. à 20 Thlr.	40 Thlr.
8 Kassenscheine à 1 Thlr. . . .	8 Thlr.
2 dergl. à 5 Thlr.	10 Thlr.
zusammen	118 Thlr.

sind mir gestern abhanden gekommen. Dem Wiederbringer sichere ich 10 Thlr. Belohnung zu. ***S. Scherk***, Markt 68.

Mathilde Buttermilch,
Heimann Pinn,
Verlobte.
Posen. **Grätz.**

Sommertheater-Repertoir.

Mittwoch. Extra-Vorstellung. **Eine leichte Person.** Posse mit Gesang in 3 Akten. Entrée à Person 5 Sgr.

Donnerstag: **Wenn Leute Geld haben.** Posse mit Gesang in 3 Akten.

In Vorbereitung: **Aus Liebe zur Kunst. In Gottes Namen druff!** oder: **Die Preußen in Schleswig-Holstein. — Das bin ich.** Lustspiel in 1 Akt.

Volksgarten.

Heute **Mittwoch** um 6 Uhr **Konzert.**
(1 Sgr.) **Eberstein.**

Lambert's Garten.

Mittwoch um 6 Uhr Konzert. Sinf. D-dur von Haydn (Bärentanz.) Entrée $2\frac{1}{2}$ Sgr., 5 Billets $7\frac{1}{2}$ Sgr., von 8 Uhr 1 Sgr.

Radeck.

Volksgarten.

Donnerstag den 14. Juli

großes Konzert

zum Besten der Pensions-Zuschußkasse für die Musikmeister der kgl. pr. Armee, veranstaltet von den drei Musikchören des 6., 12. und 38. Regiments unter Leitung des Musikmeisters **Eberstein**

Anfang $5\frac{1}{2}$ Uhr. Entrée à Person $2\frac{1}{2}$ Sgr. Mehrgaben zum Besten der Kasse werden dankbar entgegengenommen.

Radeck. Eberstein. Boehlig.

Börsen-Telegramme.

Berlin, den 13. Juli 1864. **(Wolff's telegr. Büreau.)**

		Not. v. 12.
Roggen, fest.		
Loko	36¾	36¾
Juli-August	36¾	36½
Septbr.-Oktbr.	38	37⅝
Spiritus, fester.		
Loko	15½	15 7/12
Juli-August	15 1/12	15
Septbr.-Oktbr.	15½	15½
Rüböl, leblos.		

		Not. v. 12
Loko	13	12⅞
Juli-August	12 11/12	12⅚
Septbr.-Oktbr.	13 5/24	13¼
Fondsbörse: angenehm.		
Staatsschuldscheine	90⅞	90⅞
Neue Posener 4% Pfandbriefe	96¾	97
Polnische Banknoten	82¼	81⅝

Kanalliste: 380 Wispel Roggen, 220,000 Quart Spiritus.

Stettin, den 13. Juli 1864. **(Marcuse & Maass.)**

		Not. v. 12.
Weizen, fest.		
Juli-August	56½	55¾
Septbr.-Oktbr.	58¾	58¼
Oktbr.-Novbr.	59	58½
Roggen, fester.		
Juli-August	36	35½
Septbr.-Oktbr.	37¼	37
Oktbr.-Novbr.	37½	37¼

		Not. v. 12.
Rüböl, fester.		
Juli	12⅚	12¾
Septbr.-Oktbr.	13	12¾
Spiritus, höher.		
Juli-August	14⅔	14 7/12
Septbr.-Oktbr.	15	15
Oktbr.-Novbr.	14⅚	14⅔

Posener Marktbericht vom 13. Juli 1864.

	von Thl.	von Sgr	von Pfg	bis Thl.	bis Sgr	bis Pfg
Feiner Weizen, Scheffel zu 16 Metzen	2	2	6	2	5	—
Mittel-Weizen	1	27	6	2	—	—
Ordinärer Weizen	1	22	6	1	25	—
Roggen, schwere Sorte	1	10	—	1	11	—
Roggen, leichte Sorte	1	8	—	1	9	—
Große Gerste	1	5	—	1	10	—
Kleine Gerste	1	2	6	1	5	—
Hafer	—	27	—	—	29	—
Kocherbsen	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen	—	—	—	—	—	—
Winterrübsen, Scheffel zu 16 Metzen	3	2	6	3	7	6
Winterraps	—	—	—	—	—	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	—	20	—	—	25	—
Butter, 1 Faß (4 Berliner Quart)	2	—	—	2	10	—
Rother Klee, per Centner 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Weißer Klee dito	—	—	—	—	—	—
Heu, per 100 Pfund Zollgewicht	—	—	—	—	—	—
Stroh, per 100 Pfund Zollgewicht	—	—	—	—	—	—

Die Markt-Kommission.

Spiritus, pr. 100 Quart, à 80 % Tralles
am 12. Juli 1864 . . . . . 14 Thl. 7½ Sgr — 14 Thl. 12½ Sgr
„ 13. „ „ . . . . . 14 „ 7½ „ — 14 „ 12½ „
Die Markt-Kommission zur Feststellung der Spirituspreise.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäftsversammlung vom 13. Juli 1864.

Fonds. Posener 4% neue Pfandbriefe 97 Br., do. Rentenbriefe 96⅔ Br., do. Provinzial-Bankaktien 95½ Gd., do. 5% Provinzial-Obligationen 101 Gd., polnische Banknoten 81⅔ Gd.

Wetter: bewölkt.

Roggen schwach behauptet, p. Juli 31 Br. u. Gd., Juli-Aug. 31 Br. u. Gd., Aug.-Sept. 32 Br., 31⅔ Gd., Sept.-Okt. (Herbst) 33 Br. u. Gd., Okt.-Nov. 33⅓ Br., ¼ Gd., Nov.-Dez. 33⅓ Br., ¼ Gd.

Spiritus (mit Faß) lustlos, p. Juli 14 1/12 Br., 14 Gd., Aug. 14⅓ Br., ¼ Gd., Sept. 14 7/12 Br., ½ Gd., Okt. 14 5/12 Br., ⅓ Gd., Nov. 14¼ Br., ⅙ Gd., Dez. 14⅙ Br., 14 Gd.

Produkten-Börse.

Berlin, 12. Juli. Wind: SW. Barometer: 28'. Thermometer: früh 13° +. Witterung: leichten Regen.

Der Eindruck entschiedener Flaue, den der gestrige Köthener Markt auf den größten Theil des betheiligten Publikums gemacht hat, wurde heute durch das Wetter sichtlich moderirt. Es ist zwar für Roggen keine merkliche Besserung eingetreten, doch die Verkäufer sind zurückhaltend gewesen und das Geschäft hat schleppenden Gang angenommen. Disponible Waare ist wenig offerirt, Eigner sind daher im Vortheil, obschon es sich nur um Befriedigung eines mäßigen Begehrs handelt.

Rüböl war fester als gestern, wurde auch etwas besser bezahlt, es blieb jedoch bei beschränktem Verkehr.

Spiritus ist flau und hat sich kaum behauptet. Der Handel in dem Artikel bewegt sich in engen Grenzen. Gekündigt 70,000 Quart.

Hafer: loko einige Kauflust, Termine unverändert.

Weizen: fest.

Weizen (p. 2100 Pfd.) loko 48 a 58 Rt. nach Qualität, fein. weiß. poln. 57 Rt. ab Bahn bz., bunt. poln. 54 Rt. ab Kahn bz.

Roggen (p. 2000 Pfd.) loko am Bassin 80/83pfd. 36⅞ a 37 Rt. bz., 81/82pfd. 36¾ a 37 Rt. ab Kahn und 36¾ Rt. ab Boden bz., schwimmend im Kanal 1 Lad. 84pfd. mit ¾ Rt. Aufgeld gegen Juli-August getauscht, 2 Lad. 83/84pfd. mit ¼ Rt. Aufgeld gegen August-September getauscht, Juli 36½ Rt. bz. u. Gd., 36¾ Br., Juli-August do., August-Septbr. 36⅞ a 37 a 36¾ bz. u. Gd., 37 Br., Septbr.-Oktbr. 37⅞ a 38 a 37⅞ bz. u. Gd., 38 Br., Oktbr.-Novbr. 38¼ a 38⅜ a 38¼ bz. u. Gd., 38½ Br., Novbr.-Dezbr. 38½ a 38¾ bz. u. Br., 38½ Gd., Frühjahr 39¼ a 39⅜ bz.

Gerste (p. 1750 Pfd.) große 30 a 33 Rt., kleine do.

Hafer (p. 1200 Pfd.) loko 22 a 24½ Rt., pomm. 23½ a 24 Rt. ab Bahn bz., Juli 22 bz. u. Gd., Juli-August do., August-Septbr. 22⅜ bz. u. Gd., Septbr.-Oktbr. 22½ bz. u. Gd., Oktbr.-Novbr. 22½ bz., Novbr.-Dezbr. 22½ bz., Frühjahr 23¼ Br., 23 Gd.

Erbsen (p. 2250 Pfd.) Kochwaare 39 a 48 Rt.

Rüböl (p. 100 Pfd. ohne Faß) loko 13 Rt. bz., Juli 12⅚ a 12 11/12 bz. u. Br., 12⅞ Gd., Juli-August do., August-Septr. 13 1/24 a 13 bz., Br. u. Gd., Septbr.-Oktbr. 13¼ a 13 7/24 a 13 5/24 bz., Br. u. Gd., Oktbr.-Novbr. 13⅓ bz., Novbr.-Dezbr. 13⅓ bz., Frühjahr 13½ bz.

Leinöl loko 13⅚ Rt.

Spiritus (p. 8000 %) loko ohne Faß 15 7/12 a 15 11/24 Rt. bz., ab Speicher 15 11/24 bz., Juli 15 1/12 a 14 23/24 a 15 bz., Br. u. Gd., Juli-August do., August-Septbr. 15 5/24 a 15 1/12 a 15⅛ bz., 15¼ Br., 15 1/12 Gd., Septbr.-Oktbr. 15½ a 15⅜ a 15 5/12 bz. u. Br., 15⅜ Gd., Oktbr.-Novbr. 15¼ a 15⅛ bz. u. Gd., 15⅙ Br., Novbr.-Dezbr. 15⅙ a 15 1/12 bz.

Mehl. Wir notiren: Weizenmehl 0. 3¾ a 3 7/12, 0. u. 1. 3 7/12 a 3⅓ Rt., Roggenmehl 0. 2 11/12 a 2⅔, 0. und 1. 2⅔ a 2 5/12 Rt. p. Ctr. unversteuert. (B. u. H. Z.)

Stettin, 12. Juli. Wetter: warm, bewölkt. Temperatur: + 20° R. Wind: NW.

Weizen fester, loko p. 85pfd. gelber 50—56¼ Rt. bz., poln. weißbunt 54—56½ bz., 83/85pfd. gelber Juli-August 55¾ bz., Aug.-Septbr. 57 bz., Septbr.-Oktbr. 58¼ Gd., Oktbr.-Novbr. 58½ Gd., Frühjahr 61 bz.

Roggen wenig verändert, p. 2000 Pfd. loko 34¾—35½ Rt. bz., Juli-Aug. 35½ bz. u. Gd., Aug.-Septbr. 36¼ bz., Septbr.-Oktbr. 37 bz. u. Gd., Frühjahr 39 bz. u. Gd.

Gerste und Hafer ohne Umsatz.

Winterrübsen unverändert, Kleinigkeiten auf kurze Lieferung p. 25 Scheffel 84 Rt. bz.

Rüböl stille, loko 13⅓ Rt. Br., Juli-August 12¾ Br., Septbr.-Oktbr. 12¾ Gd., 13 Br., Oktbr.-Novbr. 13 Br.

Spiritus matt, loko ohne Faß 14⅜ Rt. bz., Juli-Aug. 14 7/12 Br. u. Gd., August-Septbr. 14 17/24, 14¾ bz. u. Gd., Septbr.-Oktbr. 15 Br. u. Gd., Oktbr.-Novbr. 14⅔ Gd.

Angemeldet 50 Wspl. Roggen. (Ostf.-Ztg.)

Breslau, 12. Juli. Wetter: veränderlich. Wind: West. Thermometer: früh 12° Wärme. Barometer: 27" 9'''.

[Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen (p. 2000 Pfd.) höher, gek. 1000 Ctr., p. Juli und Juli-August 34¼ Br., 34 Gd., Aug.-Septbr. 34¾ bz., 35 Br., Septbr.-Oktbr. 35½—¾ bz. u. Gd., 36 Br., Oktbr.-Novbr. 36½ Br.

Weizen p. Juli 51½ Br.

Gerste p. Juli 35½ Br.

Hafer p. Juli 38¼ Gd.

Raps p. Juli 110 Br.

Rüböl fester, loko 12½ Br., p. Juli 12⅓ Gd., Juli-Aug. 12⅓ bz. u. Gd., Aug.-Septbr. 12½ bz., Septbr.-Oktbr. 12¾ bz., Oktbr.-Novbr. und Nov.-Dezbr. 12 11/12 Br.

Spiritus fester, loko 14¾ bz., p. Juli und Juli-August 14⅓ Gd., Aug.-Septbr. 14⅔ Gd., Septbr.-Oktbr. 14¾—⅚ bz., Oktbr.-Novbr. 14⅚ Br. (Bresl. Hdls.-Bl.)

Bromberg, 12. Juli. Wind: Nord-West. Witterung: schwül. Morgens 16° Wärme. Mittags 23° Wärme.

Weizen 128/135pfd. holl. 50-54 Thlr.

Roggen 118/130pfd. holl. 29—31 Thlr.

Gerste, große 28—30 Thlr., kleine 24—27 Thlr.

Hafer 20—22 Thlr.

Erbsen 30—32 Thlr.

Raps und Rübsen 70—75 Thlr.

Kartoffeln 25—30 Sgr. pro Scheffel.

Spiritus nichts gehandelt. (Bromb. Ztg.)

Vieh.

Berlin, 11. Juli. Am heutigen Viehmarkte herrschte im Allgemeinen ein langsames und gedrücktes Verkaufsgeschäft; die Preise für die verschiedenen Viehgattungen erfuhren gegen vorwöchentlich keine Steigerung, konnten sich vielmehr beim Rindvieh nicht einmal behaupten und gingen noch mehr zurück. An Schlachtvieh war auf den Markt zum Verkaufe aufgetrieben:

1118 Stück Rindvieh. Zum Versandt nach Hamburg fehlte nach den eingegangenen ungünstigen Berichten die Spekulation, und wurde daher beste Qualität mit 15—16 Rt., mittel mit 11—13 Rt. und ordinäre mit 9—10 Rt. p. 100 Pfd. bezahlt.

2280 Stück Schweine. Die Preise blieben gedrückt und konnte für beste feine Kernwaare heute nur ca. 13½ Rt. und für ordinäre Waare 10 Rt. p. 100 Pfd. erreicht werden; es blieben mehrere Posten unverkauft liegen.

15,032 Stück Hammel. Für kernige fette Hammel wurden nur mittelmäßige Preise angelegt und ordinäre Waare hatte sehr reducirte Preise.

695 Kälber, welche auch heute zu geringen Preisen verkauft werden mußten. (BHZ.)

Telegraphische Börsenberichte.

Hamburg, 12. Juli. Getreidemarkt. Weizen loko fester, ziemliches Versandtgeschäft. Roggen loko angenehmer, ziemlich ruhig; ab auswärts leblos. Oel Oktober 28⅛—27⅞, fester. Kaffee ruhig. Zink recht fest, 4000 Ctr. zu letzten Preisen verkauft.

Liverpool, 12. Juli, Nachmittags 2 Uhr. Baumwolle: 20,000 Ballen Umsatz. Markt fest.

Middling Georgia 31½, fair Dhollerah 23, Middling fair Dhollerah 22, Middling Dhollerah 21½, fair Bengal 17½, Middling fair Bengal 16, Middling Bengal 14½, China 19¾. Manchester sehr fest.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen 1864.

Datum.	Stunde.	Barometer 195' über der Ostsee.	Therm.	Wind.	Wolkenform.
12. Juli	Nchm. 2	27" 10''' 00	+19°7	NNW 1	wolkig. Cu-st, Ni.
12. „	Abnds. 10	27" 9''' 73	+15°0	N 0-1	trübe. Cu-st. [1]
13. „	Morg. 6	27" 10''' 66	+10°5	N 2	trübe. Cu-st, St.

[1] Regenmenge: 2,0 Pariser Kubikzoll auf den Quadratfuß.

Wasserstand der Warthe.

Ist heute nicht gemeldet.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 12. Juli 1864.

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	101⅞ G	
Staats-Anl. 1859	5	106½ bz	
do. 50, 52 konv.	4	96½ bz	[1853]
do. 54, 55, 57	4½	102 bz	[96½ G]
do. 1859	4½	102 bz	[1862]
do. 1856	4½	102 bz	[96½ bz]
Präm. St. Anl. 1855	3½	125 bz	[1864]
Staats-Schuldsch.	3½	90⅞ bz	[102 bz]
Kur- u Neum. Schldv	3½	90¼ bz	
Oder-Deichb.-Obl.	4½	— —	
Berl. Stadt-Obl.	4½	102¼ G	
do. do	3½	89⅛ G	
Berl. Börsenh. Obl.	5	104¼ G	
Kur- u. Neu- Märkische	3½	89 bz	
	4	100¼ bz	
Pfandbriefe:			
Ostpreußische	3½	85⅝ G	
do.	4	96 bz	
Pommersche	3½	89¼ G	
do. neue	4	99¾ bz	
Posensche	4	— —	
do.	3½	— —	
do. neue	4	97 bz	
Schlesische	3½	94 B	
do. B. garant.	3½	— —	
Westpreußische	3½	84½ bz	
do.	4	96¼ G	
do. neue	4	— —	
Rentenbriefe:			
Kur- u Neumärk.	4	98¾ bz	
Pommersche	4	99 bz	
Posensche	4	96½ B	
Preußische	4	97¾ B	
Rhein.-Westf.	4	97¾ bz	
Sächsische	4	98¾ B	
Schlesische	4	99¼ G	

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	62¾ B, ½ G
do. National-Anl.	5	70⅛-70 bz
do. 250fl. Präm. Ob.	4	80¼ B
do. 100fl. Kred. Loose	—	74½ bz
do. 5prz. Loose (1860)	5	84⅛-⅜ bz
do. Pr.-Sch. v. 1864	—	54⅛ bz
Italienische Anleihe	5	68 G
Russische:		
5. Stieglitz Anl.	5	77½ bz
6. do.	5	89¼ bz
Englische Anl.	5	88½ G
N. Russ. Egl. Anl	3	54¼ G
do. v. J. 1862	4½	87 B
do. 1864	5	87½ etw bz, holl.
Polnische:		
Poln. Schatz-O.	4	75 bz u B [88½ G
Cert. A. 300 Fl.	5	90½ G
do. B. 200 Fl.	—	— —
Pfdbr. n. i. SR.	4	77¼ bz u G
Part. O. 500 Fl.	4	89½ B
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	54½ B
NeueBad. 35fl. Loos.	—	29¾ G
Dessauer Präm. Anl.	3½	105 B
Lübecker Präm. Anl.	3½	50¾ bz (p.St.)

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	120½ G
Berl. Handels-Ges.	4	111 bz
Braunschwg. Bank-	4	72¾ G
Bremer do.	4	107½ B
Coburger Kredit-do.	4	95 etw bz
Danzig. Priv. Bk.	4	103 G
Darmstädter Kred.	4	88 B
do. Zettel-Bank	4	97¾ G
Dessauer Kredit-B.	4	3⅜ bz
Dessauer Landesbk.	4	27⅝ etw bz
Disk. Komm. Anth.	4	100 bz u B
Genfer Kreditbank	4	50⅝ bz
Geraer Bank	4	104 etw bz
Gothaer Privat do.	4	94½ etw bz u G
Hannoversche do.	4	100¼ G
Königsb. Privatbk.	4	104 B
Leipziger Kreditbk.	4	79¾ bz
Luxemburger Bank	4	105¼ B
Magdeb. Privatbk.	4	94½ G
Meininger Kreditbk.	4	97¾ B
Moldau. Land. Bk.	4	35 B
Norddeutsche do.	4	106¾ G
Oestr. Kredit- do.	4	84-83⅞-84 bz
Pomm. Ritter- do.	4	95 B
Posener Prov. Bank	4	95¾ G
Preuß. Bank-Anth.	4½	137 G
do. Hypoth.-Vers.	4	106¾ bz
do. do. Certific.	4½	101¼ G
do. do. (Henkel)	4	104 G
Schles. Bankverein	4	105¾ B
Thüring. Bank	4	70¼ B
Vereinsbnk. Hamb.	4	104½ G
Weimar. Bank	4	94½ etw bz

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	90¾ bz
do. II. Em.	4	90 bz
do. III. Em.	4½	— —
Aachen-Mastricht	4½	69½ bz
do. II. Em.	5	70 G
Bergisch-Märkische	4½	101 G
do. II. Ser. (conv.)	4½	101 G
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	82 bz
do. Lit. B.	3½	82 bz
do. IV. Ser.	4½	98 bz V. 97¾ bz
do. Düsseld. Elberf.	4	91¼ bz
do. II. Em.	4½	— —
III. S. (Dm.-Soest	4	91 G
do. II. Ser.	4½	98½ bz
Berlin-Anhalt	4	98¼ G
do.	4½	101 bz
Berlin-Hamburg	4	99¾ B
do. II. Em.	4	99½ B
Berl. Potsd. Mg. A.	4	— —
do. Litt. B.	4	— —
do. Litt. C.	4	94⅞ B
Berlin-Stettin	4½	— —
do. II. Em.	4	93 bz
Berl.-Stet. III. Em.	4	93 bz
do. IV. S. v. St. gar.	4½	101 bz
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	100¾ G
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	101¼ G
do. II. Em.	5	104 G
do.	4	— —
do. III. Em.	4	92¼ bz
do.	4½	100⅞ B
do. IV. Em.	4	91¾ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	— —
do. III. Em.	4½	— —
Magdeb. Halberst.	4½	101 G
Magdeb. Wittenb.	4½	71⅞ bz
Mosco-Rjäsan S. g.	5	86 bz
Niederschles. Märk.	4	96 G
do. conv.	4	96 G
do. conv. III. Ser.	4	94½ bz
do. IV. Ser.	4½	101½ G
Niederschl. Zweigb.	5	102½ bz
Nordb., Fried. Wilh.	4	— —
Oberschles. Litt. A.	4	96 bz
do. Litt. B.	3½	86 B
do. Litt. C.	4	96 B
do. Litt. D.	4	96¼ B
do. Litt. E.	3½	83⅛ bz
do. Litt. F.	4½	101¼ G
Oestr. Französ. St.	3	250 bz
Oestr. südl. Staatsb.	3	251½ B
Pr. Wilh. I. Ser.	5	— —
do. II. Ser.	5	— —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	— —
do. v. Staat garant.	3½	— —
do. Prior. Obl.	4½	97½ bz
do. 1862	4½	97½ bz
do. v. Staat garant.	4½	99½ G
Rhein-Nahe v. St. g.	4½	100¼ bz
do. II. Em.	4½	100 bz
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	90 bz
do. III. Ser.	4½	— —
Stargard-Posen	4	— —
Starg.-Posen II Em	4½	99¼ G
do. III. Em.	4½	99¼ G
Thüringer	4	98½ B
do II. Ser.	4½	— —
do. III. Ser.	4	98¼ B
do. IV. Ser.	4½	101¼ G

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	97 G	
Aachen-Mastricht	4	35¼ bz	
Amsterd. Rotterd.	4	109 bz	
Berg. Märk. Lt. A.	4	119¾ bz	
Berlin-Anhalt	4	190 bz	
Berlin-Hamburg	4	142 bz	
Berl. Potsd. Magd.	4	215 bz	
Berlin-Stettin	4	145-44 bz	
Böhm. Westbahn	5	67½ G	
Bresl. Schw. Freib.	4	135¾ bz	
Brieg-Neiße	4	85¼ bz	
Cöln-Minden	3½	190 bz	
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	59½ bz	
do. Stamm-Pr.	4½	— —	
do. do.	5	94 B	
Ludwigshaf. Berb.	4	146 bz	
Magdeb. Halberst.	4	303 G	
Magdeb. Leipzig	4	250 G	
Magdeb. Wittenb.	3	— —	[120 bz
Mainz-Ludwigsh.	4	124 bz,	jung.
Mecklenburger	4	75 etw bz u B	
Münster-Hammer	4	— —	
Niederschles. Märk.	4	96½-⅛ bz	
Niederschl. Zweigb.	4	70⅛ bz	
Nordb., Frd. Wilh.	4	66¼-66⅛ bz	
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	164-¾-½ bz	[B.
Oest. Franz. Staat.	5	107½-¾ bz u B	[145
Oest. sdl. StB (Lom)	5	143¼ bz u G	[G
Oppeln-Tarnowitz	4	79¾ bz	
Pr. Wilh. (Steel-V)	4	— —	
Rheinische	4	101 bz	
do. Stamm-Pr.	4	107½ bz	
Rhein-Nahebahn	4	26¼ bz	
Ruhrort-Crefeld	3½	100¾ B	
Russ. Eisenbahnen	5	78½ bz	
Stargard-Posen	3½	99⅜ bz	
Thüringer	4	128 bz	

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113 5/12 bz
Gold-Kronen	—	9. 6½ G
Louisd'or	—	110 bz
Sovereigns	—	6. 22 G
Napoleonsd'or	—	5. 11½ G
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	Imp. 461½ G
Dollars	—	1. 12 B
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 28 G
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ bz
Fremde Noten	—	99⅔ B
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅞ bz
Oestr. Banknoten	—	87¼ bz
Poln. Bankbillets	—	— —
Russische do.	—	81⅝-¾ bz

Industrie-Aktien.

Dess. Kont. Gas-A.	5	149½ bz
Berl. Eisenb. Fab.	5	106¼ bz
Hörder Hüttenv. A.	5	101½ B
Minerva, Brgw. A.	5	26½ G
Neustädt. Hüttenv.	4	— —
Concordia	4	360 G

Wechsel-Kurse vom 12. Juli.

Amstrd. 250 fl. 10T	5	142¾ bz
do. 2 M.	5	141⅞ bz
Hamb. 300 Mk. 8T.	4	151¾ bz
do. do. 2 M.	4	150⅝ G
London 1 Lstr. 3M.	6	6. 20½ bz
Paris 300 Fr. 2M.	6	80 bz
Wien 150 fl. 8 T.	5	87 bz
do. do. 2 M.	5	86⅜ bz
Augsb. 100 fl. 2M.	4	56. 22 bz
Frankf. 100 fl. 2M.	3½	56. 22 bz
Leipzig 100 Tlr. 8T.	5	99¾ G
do. do. 2 M.	5	99 G
Petersb. 100R. 3W	5	90¼ bz
do. do. 3 M.	5	89½ bz
Brem. 100 Tlr. 8T.	4	109⅞ bz
Warschau 90R. 8T.	5	81⅛ bz

Die Börse hatte ihr Hauptinteresse an verschiedenen Eisenbahnaktien. Oestreichische Papiere besserten ihren Kursstand; für russische einiger Begehr. Preuß. Fonds mäßig belebt.

Breslau, 12. Juli. Bei animirter Stimmung sind heute besonders schwere schlesische Eisenbahnaktien zu bedeutend höheren Kursen gesucht gewesen. In östr. Papieren war nur mäßiges Geschäft zu festen und unveränderten Notirungen.

Schlußkurse. Disk.-Komm.-Anth. —. Oestr. Kredit-Bankakt. 84¼-84 bz. Oestr. Loose 1860 84¾ B. dito 1864 54⅛ bz. dito neue Silberanleihe 76½ bz u B. Schles. Bankverein 105 G. Breslau-Schweidnitz-Freib. Aktien 135¾-136 bz dito Prior.-Oblig. 96½ B. dito Prior-Oblig. Lit. D. 101⅔ B 101⅙ G. dito Prior.-Oblig. Lit. E. 101⅔ B. 101⅙ G, Köln-Mind. Prior. 92¼ B. Neiße-Brieger 85½ G. Oberschlesische Lit. A. u. C. 161½-163 bz u B. dito Lit. B 145 G. dito Prior. Oblig. 96 7/12-96 1/12 G. dito Prior-Oblig. 101½ B 101 G. dito Prior.-Obligationen Lit. E. 83 G. Oppeln-Tarnowitzer 79¾ bz u B. Kosel-Oderberger 58½ bz u G. dito Prior.-Oblig. —. do. Prior.-Oblig. —. do. Stamm-Prior.-Oblig. —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., Dienstag 12. Juli, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Ziemlich fest bei nicht sehr belebtem Geschäft. Amerikaner lebhafter.

Schlußkurse. Staats-Prämien-Anleihe —. Preußische Kassenscheine 105¼. Ludwigshafen-Bexbach 146½. Berliner Wechsel 105¼. Hamburger Wechsel 88½. Londoner Wechsel 118⅝. Pariser Wechsel 94⅛. Wiener Wechsel 101¾. Darmstädter Bankakt. 219. Darmstädter Zettelb. 246½. Meininger Kreditaktien 97¾ 3% Spanier 49½. 1% Spanier 44. Kurhessische Loose 54½. Badische Loose 52½. 5% Metalliques 61. 4½% Metalliques 53⅞. 1854r Loose 77½. Oestr. National-Anlehen 68⅛. Oestr. Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien —. Oestr. Bankantheile 795. Oestr. Kreditaktien 195. Oestr. Elisabethbahn 111. Rhein-Nahebahn 27. Hess. Ludwigsb. 123¼. Neueste östr. Anl. 84¾. 1864er Loose 95. Böhmische Westbahn 67. Finnländische Anleihe 88⅜. 6proz. Vereinigte Staatenanleihe per 1882 46⅛.

Hamburg, Dienstag 12. Juli, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Fest. Ziemlicher Umsatz in Kreditaktien und Nordbahn — Wetter: Schwül und trübe.

Schlußkurse. National-Anleihe 69. Oestr. Kreditaktien 83. Oestr. 1860er Loose 83⅛. 3% Spanier 45. 2½% Spanier 43 Mexikaner 42¾. Vereinsbank 105⅛. Norddeutsche Bank 108⅛. Rheinische Bahn 99¾. Nordbahn 65⅜. Finnländ. Anleihe 87. Diskonto 4%. — London lang 13 Mk. 1¾ Sh. not., 13 Mk. 2¾ Sh. bz., London kurz 13 Mk. 4¾ Sh. not., 13 Mk. 5⅞ Sh. bez. Amsterdam 35, 80. Wien 88, 50. Petersburg 28.

London, Dienstag 12. Juli, Nachmittags 3 Uhr. Silber 61⅛. Türkische Konsols 50. Schönes Wetter.

Konsols 90 9/16. 1% Spanier 44½. Mexikaner 28⅛. 5% Russen 90. Neue Russen 87¼. Sardinier 83½. Hamburg 3 Monat 13 Mk. 8¼ Sh. Wien 11 Fl. 90 Kreuz

Eine mit dem Dampfer „City of Cork" hier eingetroffene Nachricht aus Newyork meldet, daß der Finanzminister Chase seine Demission gegeben habe.

Paris, Dienstag 12. Juli, Nachmittags 3 Uhr. Das Geschäft stockte. Die Rente eröffnete zu 66, 27½, hob sich auf 66, 30 und schloß zu diesem Kurse in fester Haltung bei unbelebtem Geschäft. Italienische 5% Rente matt, Kredit mobilier fest. Konsols von Mittags 12 Uhr waren 90¾ gemeldet.

Schlußkurse. 3% Rente 66, 30. Italienische 5% Rente 68, 50. Italienische neueste Anl. —. 3% Spanier 48⅛. 1% Spanier 43¾. Oestr. Staats-Eisenbahnaktien 402, 50. Credit mobilier-Aktien 1003, 75. Lombard. Eisenbahnaktien 535, 00.

Amsterdam, Dienstag 12. Juli, Nachmittags 4 Uhr 45 Min. Amerikanische Effekten etwas höher.

5% Metalliques Lit. B. 80 5% Metalliques 58⅜. 2½% Metalliques 29 11/16 5% Oestr. Nat.-Anl. 65 5/16. Silber-Anleihe 71⅛. 1% Spanier 44¾. 3% Spanier 49 1/16. 6% Ver. St. pr. 1882 47 3/16. Holl. Integrale 62 3/16. Mexikaner 28. 5% Stieglitz de 1855 83⅞. 5% Russen de 1864 88⅛. Londoner Wechsel kurz 11, 85.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. M. M. Jochmus in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.